

Ersteinstufig
nachmitt. mit Musik
der Saal- und Kassenorg.

Abonnementpreise
monatlich 1.50 Mk.
vierteljährlich 4.50 Mk.
jährlich 15.00 Mk.
Durch die Post bezogen
1.65 Mk. exkl. Postgebühren.

Die neue Welt
(Unterhaltungsbeilage)
durch die Post nicht bezogen,
kann monatlich 1.00 Mk.
vierteljährlich 3.00 Mk.

Stephan Nr. 1047.
Telegraphen-Nr. 177.
Drohobitz Hallestr.

Die Welt

Insertionsgebühren
betragen für die 6 spaltenreiche
Zeilen oder deren Raum
20 Pfennig.
Für auswärtsige Anzeigen
30 Pfennig.
Im rezeptionsfreien Falle
kann bei 10 Zeilen die
Explosion aufgezogen
sein.

Insertate
für die fällige Nummer
müssen spätestens bis zur
Veröffentlichung des
Blattes vorliegen.

Einlagen in die
Postzeitungskasse.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Raumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Ueber die Arbeitskammern.

Esch das alte Jahr zur Neige ging, ist dem Reichstag wieder ein neuer sozialpolitischer Gesetzentwurf zugegangen, der die Errichtung von Arbeitskammern regeln soll. Gerade zuvor hatte er eine eingreifende gesetzliche Verletzung der Arbeiterklasse abgelehnt, und die Arbeiterklasse sah wieder so klar wie je, daß sie von dieser Regierung und diesem Reichstag keine Hilfe zu erwarten hat, sondern, daß sie immer mehr allein auf die Kraft ihrer Organisationen angewiesen ist. Auf deren Kraft wird sie sich auch stützen müssen im Kampf gegen das neue Arbeitskammergesetz. Die Regierung trat schon von einem Jahre mit einem ähnlich schiefen Gesetzentwurf an die Öffentlichkeit, doch ließ damals die organisierte Arbeiterschaft gegen das Manöver bereit stium, daß die Initiative in den Oeffen verhandelt, nach dem sie im Reichstag zur Verhandlung kam. Infolge dieser Erfahrung hat die Regierung ihr neuestes Kind mit ein paar arbeitereunlich schillernden Neben behangen und nutzt nun der Arbeiterschaft zu, darunter nicht den höchsten Wechselbalg zu erkennen.

Diesmal sollen auch die Arbeiterinnen das aktive und passive Wahlrecht bekommen, d. h. sie sollen sowohl wählbar als auch gewählt werden können. Dieser erfreuliche Fortschritt steht auf den ersten Blick wie eine gerechte Anerkennung ihrer sozialen Gleichberechtigung aus; aber wir müßten nicht unsere Regierung kennen, um nicht sofort nach dem Verbleib zu schauen. Und in der Tat, im nächsten Satz geht er schon heraus und schlägt der sozialen Gleichberechtigung des Frauengeschlechts ins Gesicht, indem das aktive Wahlrecht an ein Alter von 25, das passive Wahlrecht sogar an ein Alter von mindestens 30 Jahren geknüpft ist! Das heißt, daß die Hälfte der weiblichen Bevölkerung nicht wählbar ist und die andere Hälfte nicht wählen darf, was natürlich auch das Recht des Mannes nicht aus der Hand nimmt. Das ist ein Schritt zurück, den die Regierung nicht ohne die übertragene Aufgabe der Arbeiterinnen sofort wieder vom Wahlrecht ausgeschlossen wird. Infast Anerkennung wird ihnen eine bummelnde Verhörmung zuteil.

Leblich schauen auch die sonstigen Schinerformen aus. Die Kammer sollen zur Hälfte aus Arbeitern, zur Hälfte aus Unternehmern bestehen — und ein wohlbestallter Regierungsbeamter soll den Vorsitz führen. Damit ist natürlich auch die Gleichberechtigung für die ganze übrige Arbeiterschaft befristet; alle werden prinzipiell unter ein Ausnahmengesetz gestellt.

Denn alle anderen Klassen, Unternehmer, Landwirte, Handwerker, Ärzte, haben ungemischte Vertretungen in Handels-, Landwirtschafts-, Handwerkers- und Verwaltungskammern. Zur Zeit bestehen dieselben schon 30 Jahre lang und sind mit weitgehenden Befugnissen ausgestattet. Als diese Kreise würden mit lauten John und Schrei über die Regierung herfallen, wenn sie den Mut hätte, den ihnen zu verlangen, daß sie ihre reinen Klassenvertretungen aufgeben und für ihren Vertretungen auch Arbeiter zuziehen sollen. Aber was man diesen nicht zu bieten wagt, ist für die Arbeiter lange gut genug.

Die Regierung will gar keine reine unversäffelte Arbeitermeinung hören; sie soll jedesmal durch die söngjährige Ansicht der Unternehmer verunstaltet sein.

Das nennt man dann die Gleichberechtigung des vierten Standes — in Wirklichkeit wird das gleiche Recht immer zu Boden gestampft.

Dann kommt das famose Wahlrecht: Der Wähler muß mindestens 25 Jahre, der zu Wählende mindestens 30 Jahre alt sein. Sobald aber ein Arbeiter oder eine Arbeiterin längere Zeit arbeitslos ist, oder den Beruf wechselt oder in einem Teil außerhalb des Arbeitskammerbezirks Arbeit nimmt, dann verliert sie die Zugehörigkeit zur Kammer und scheidet aus derselben aus. Das heißt, wenn die Schwarzmarier sich das merken! Da haben sie es ja in der Hand, jeden ungewohnten Arbeitererwerbter aus der Kammer hinauszusperren; sie brauchen ihn nur zu mahrgen und auf die schwarze Liste zu setzen. Wenn so das Damozelloch selbständig über den Arbeitererwerbter und seine Familie schwebt, wird er vielleicht so „brav“, daß er schon aus Furcht vor der Hungerpeitsche gegen seine Ueberzeugung stimmt, besonders wenn es ihm an Familienbedürfnissen mangelt oder keine starke Organisation ihm zur Seite steht. Und schon eine einzige Arbeiterkammer kann genügen, um der geschloffenen Schwarzmarier die Majorität zu verschaffen. Man hat also ein ungeheures Miß, was für Aufschüssen unter Umständen durch dieses neue Wahlrecht bürokratischer Arbeiterfürsorge zulage geübert werden können.

Die Vorlage zeigt Punkt für Punkt, daß sie sich der Regierung um Dilation und Schönfärberei handelt. Wollte sie das soziale Elend der untersten Schichten unversäffelt feststellen, ihre Ansichten über Mittel und Wege zur Besserung hören, dann müßten die Kammer selbständige Statuten betreiben dürfen, die sie den Lohnstatuten der Unternehmer gegenüber stellen könnten. Dann würde sich zeigen, daß die Arbeitererwerbter im Vergleich zur Lebensbedürfnisse durch ihre Forderungen und besonders im Vergleich zur Arbeitsleistung nicht geizig, sondern gesunden sind. Sie müßten gegen Hauptgelegenheiten, sondern gesunden sind. Sie müßten gegen Hauptgelegenheiten wie die neue Vollverlagerung protestieren, gegen neuen Hauptgelegenheiten ermittelt und nicht durch eine Untersuchungskommission der Verantwortung entzogen würden. Die Arbeiter müßten ihren angestellten Verbandsvertreter in die Kammer wählen können

oder sonstige erfahrene ehemalige Berufsbesitzer, die durch ihre wirtschaftliche Lage der Mängelregelungen durch das Unternehmertum geschädigt sind, damit diese rückwärts mit aller Schärfe die Forderungen zum Schutze der Arbeiter und ihres Koalitionswerts vertreten und bei der Bewaffnung und der Durchführung der Gesetze zugezogen werden.

Aber die Regierung ist nicht gewillt, auch nur ein einziges dieser Rechte von selbst zuzugestehen. Sie will ferner bestimmen, wo eine Arbeitskammer errichtet werden soll; wie ein Oberwortmund will sie festsetzen, wann und wie eine Arbeitskammer bei irgend einer Erhebung „mitwirken“ soll. Und daß solche Mitwirkung nicht in die Tiefe geht, dafür bürgt die ganze Anlage des sozialpolitischen Schwindels. Sie will den Vord zum Gärtnern machen, indem sie die Unternehmer mit der Förderung der Arbeiterinteressen betraut! Denn nicht mit dem Unternehmer, sondern stets gegen denselben, nicht durch paritätische Harmoniebedürfnisse, sondern im steten unermüdlichen Kampf, durch die Macht der Organisationen, sind die Fortschritte für die Arbeiterklasse zustande gekommen. Wer das leugnen will, der scheidet die Tatsachen ebenso wie diejenigen die Stimmung der Arbeiterklasse scheidet, die dieselbe in paritätischen Arbeitskammern durch das Sieb der Unternehmerrückbildung zu filtern gedenken. Das hat für sich noch die „Arbeitsregierung“ in demerntenverter Klabeit zugestanden. Sie schrieb: „... Arbeiter und Unternehmer stehen sich als entchiedene Gegner gegenüber; sie können sich niemals dauernd versöhnen und anerkennen... Ein wirklicher Friedenszustand ist für alle Zeiten ausgeschlossen.“

Da ist wenigstens endlich das ausgesprochen, was jeder denkende Arbeiter und Arbeiterin schon längst herausgefunden hat. Das Kapital tradiert nach langer Arbeitszeit und geringen Löhnen; der Arbeiter treibt nach kurzer Arbeitszeit und möglichst hohem Lohn. Das Kapital ist ständig darauf bedacht, den Mehrwert zu erhöhen; die denkende Arbeiterklasse tradiert demnach, den Mehrwert kleiner zu machen und ihn schließlich gänzlich zur Abschaffung zu bringen und den vollen Ertrag der Arbeit selbst einzubehalten.

Und nun denke man sich die Zumutung, daß die Arbeiterklasse eine Kammer, mit so widersprechenden Interessen, als eine Institution zur Pflege der Arbeiterinteressen begründen soll!

Das fennzeichnet die ganze Gemütsart der sogenannten „christlichen“ Gewerkschaften, denn diese jetzt ihren Mitgliedern weismachen, daß der neue Entwurf „wesentliche Vorteile“ enthält. Es kennzeichnet ihre unehrliche Ansicht, wenn sie gegenüber dem klar ausgedrückten Klassenstandpunkt der Unternehmer und den vernichtenden Schlägen, mit denen ihre erbarungslos harte Hand sie traf, noch winnern: „Es gibt auch noch Unternehmer, denen es ernst ist mit einer Verköpfung der Massenengegenheit.“ Gewiß gibt es solche — aber ob solche weiße haben die soziale Struktur, den Massencharakter unserer Gesellschaft ändern können! Auch der humaniste Unternehmer wird schließlich in seine Organisation und in den Kampf gegen die Arbeiterklasse hineingezwungen. Es sind die sozialen Zustände, die die ökonomische Entwicklung, Konfurrenz, die den Kampf zwischen Kapital und Arbeit erzeugen. Wer in diesem gesellschaftlichen Krieg aller gegen alle die Rechte der Arbeiterklasse wahren, ihren Kulturkampf nach Gleichberechtigung führen will, der muß auch in der Arbeitskammerfrage den Standpunkt vertreten. Fort mit der Entrechtung durch paritätische Arbeitskammern! Fort mit dem gleichen Recht auf reine ungemischte Arbeiterkammern!

Der Kampf hierum ist eine neue Etappe im allgemeinen Kampfe um den Sieg der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Sie ringt um die Zukunft, aber auch um die vitalsten Gegenwartsinteressen der ausgebeuteten Menschheit; sie erstrebt auf allen Gebieten das gleiche Recht auch für die Frauenwelt!

Sobald Arbeiterinnen, freibt vor allen Dingen nach politischer Auffklärung, fahrt die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen — dies muß die Aufgabe aller denkenden Frauen und Mädchen sein

Die Reichskrisis und die Sozialdemokratie.

Von Rados.

Sehen wir nun zu, welche Schlussfolgerungen aus der geschichtlichen politischen Entwicklung für die Taktik der Sozialdemokratie gezogen werden können.

In diesem Augenblick haben wir mit der ideologischen Erbschaft der neunziger Jahre abzurechnen. Es war die Zeit der parlamentarischen Mittelstandsretterei, des Antisemitismus, der Bauernbündel usw. Die große geistige Macht der in den Revolutionen geschaffenen Ideologie, das ist der wissenschaftliche Sozialismus, half dem Proletariat über diese Zeit hinweg. Aber auch die neunziger Jahre hinterließen ihre ideologische Spur in der Sozialdemokratie, das sind die revisionistischen Freileiter, die zwar nicht imitieren sind, eine Richtung angeben, aber, wenn man ihnen folgt, durch ihren Mangel an Ziel und Festigkeit von Weite abbringen. Der Revisionismus ist die Unethik, er raubt seinen Anhängern den Mut der Entscheidung, er ist die ewige Frage: „Warum nicht auch anders?“ Weil das große geschichtliche Ziel ihren Augen ent-

schwandert, ist, sind sie bereit, die Gesamtinteressen der Bewegung für jeden Kleinfortschritt, jeden Behauptungswort zu opfern. Die Zeiten sind längst anders geworden, wie durchleben die größten Konflikte auf dem Weltmarkt wie in der Politik, die Erziehung der Staaten wird aufs Ziel gestellt, das Großkapital beherrscht alles, nicht der Mittelstand, sondern die Börse und die Kolonialpolitik stehen im Vordergrund des Interesses. Aber befangen von der engen Doktrin einer menschlichen Zeit, begehen die Revisionisten die neue Wendung der Dinge nicht, sehen sie die Stimmungen eines Jahrzehnts der Geschichte eines Jahrhunderts entgegen und merken nicht einmal, wie sie in einem immer schärferem Gegensatz zu den Massen geraten, die durch die Zubereitung der Kämpfe in eine immer gereiztere Stimmung versetzt werden. Die Zurückführung der revisionistischen Pläne macht, die in den neunziger Jahren wesentlich ein theoretischer Kampf war, ist jetzt, da es vor allem auf ein energisches, entschlossenes Auftreten ankommt, eine sehr wesentliche, „realpolitische“ Forderung.

Zwischenzeitlich hindurch gingen die Regierungen und ganz besonders die deutsche Reichsregierung darauf hinaus, die Arbeitermassen zu Straßenkämpfen zu provozieren. Die Sozialdemokratie ließ sich dadurch nicht einschüchtern, aber sie hatte angeht dieser Taktik der Regierung große Sorgen und eine harte Arbeit, um die Massen politisch zurückzuführen. Inzwischen haben die Kämpfe in Belgien, Österreich und Russland sowie die Zusammenstöße in Italien und Frankreich gezeigt, daß die Sache keineswegs so einfach sei, wie sie zum Beispiel dem deutschen Reichsministerpräsidenten v. Schönerherf erschienen war, der mit ein paar Feuerstrahlen das aufständische Volk auszulöschen wollte. Das ist das eine, das andere ist, daß die Regierungen jetzt anders zu tun haben, als das Volk auf die Straße zu locken. Was sie sich früher herbewußten, um ein Beispiel zu zitieren, das fürchten sie jetzt; sie wollen es lieber nicht. Während der großen Straßenunruhen in Berlin erklärte Bülow, er werde Militär aufmarschieren lassen. Wäre es damals zu einer Schieberrei gekommen, wie würde jetzt das Reich da? Die politische Stellung Deutschlands hat sich auch keineswegs während der letzten Monate ausbelebend verschlechtert — wie aber erst, wenn es eine Zeit der inneren Unruhen gewesen wäre? Ein Vaterorgeln in den Straßen Berlins wäre gewiß nicht das geeignete Mittel, das Ansehen des Reiches zu heben.

Das fährte dies an, nicht um ein fest bestimmtes Kampfmittel besondere Kravoganda zu machen. Ich bin vielmehr der Meinung, daß die Partei alle ihre Kampfmittel, die parlamentarischen wie die außerparlamentarischen, in der nächsten Zeit weit schärfer in Gebrauch nehmen können. Die Partei kann jetzt mehr einsehen und auch mehr wagen als je zuvor. Doch wichtiger noch als die Intensität ist der Gegenstand des Kampfes.

Da drängt sich uns nun als nächstes Kampfobjekt das auf, was gegenwärtig im Brennpunkt der Staatspolitik steht: der Krieg. Die kapitalistische Bourgeoisie treibt die einzelnen Staaten in den Krieg — wir arbeiten dem Krieg entgegen. Die Sozialdemokratie hat oft genug erklärt: Wenn es zu einem europäischen Kriege kommen sollte, dann würden sich die Regierungen erst mit den Völkern auseinandersetzen müssen — nun wohl, die Zeit ist bereits gekommen, es lassen keine allgemeinen Erörterungen mehr die Auseinandersetzung auf sich finden, sie kann nicht mehr hinausgeschoben werden. Wir stehen mitten in dieser Auseinandersetzung, indem wir der nationalpatriotischen Propaganda entgegenreten. Wenn die Bourgeoisie früher den nationalen Gedanken hervorstellte, um die Massenengegenheit zu verschleiern, so tut sie es jetzt, um den Krieg zu entfesseln. Jede Betätigung der internationalen Solidarität des Proletariats ist unter diesen Umständen eine Handlung von höchster Aktualität. Eine ganz besondere Bedeutung gewinnt daran die Mailänder. Wir sind jetzt berechtigt, an die Massen herauszutreten und ihnen zu erklären: „Wagt alle Mächtigkeiten fallen, legt die Arbeit am ersten Male nieder, zeigt eure Solidarität, wenn ihr dem Krieg entgegenzutreten wollt.“

Es ist selbstverständlich, daß wir das Proletariat, die kapitalistischen Gegenseiten aufdecken müssen, die hinter den nationalen Redensarten stehen, und am allerwenigsten selbst die nationale Schwärmerie mitmachen dürfen. Das Viehangeln mit dem Nationalismus, das ist in diesem Augenblick mehr als eine ideologische Schwüle, es ist ein Verrat an der Sache des Proletariats. Je näher aber die Kriegsglocke, desto leichter wirkt der patriotische Taumel entsetzend.

Auch der Kriegspatriotismus versteht zu imponieren, wenn er große Probleme aufwirft. Wo ist kein wenn es ihm nicht gelingt, das Volk zu begeistern, so ist kein Werk schon zur Hälfte getan, wenn er einen Satz gegen die fremde Nation entseilt. Darum muß die Sozialdemokratie jeder Nation vor allem darauf bedacht sein, objektiv über die anderen Staaten zu urteilen und zu unterscheiden lernen, was kapitalistische Staatspolitik ist und was der Wille der Massen ist.

Wage denn je müssen wir jetzt die proletarische Ideenwelt der bisherigen Ideenwelt entgegenstellen. Wir müssen die Nationen in Klassen spalten, um das Proletariat zu einigen. Ging in den letzten Jahrzehnten die Entwicklung der Sozialdemokratie dahin, daß das Proletariat zu einer nationalen Macht in jedem einzelnen Staate wurde, so muß jetzt, da die Staaten Europas selbst daran sind, ihre politischen Schranken zu sprengen, das Schweregewicht auf ein politisches Zusammenwirken des europäischen Proletariats gelegt werden. Sollte es uns auch nicht gelingen, auf diese Weise den Krieg zu beza-

Hindern, so bilden wir doch jene Macht heran, die notwendig ist, um die durch den Krieg und nach dem Krieg geschaffene Situation im Sinne des Proletariats auszugleichen.

Unsere zweite Aufgabe ist die, die steigende Sorge der Staaten um ihre innere Konsolidierung zu demokratischen Erzeugnissen auszugleichen. Dabei treffen wir gelegentlich auf unseren Wege die bürgerlichen Parteien. Das war zum Beispiel soeben im Reich der Fall. Die Kriegsgeschichte offenbarte vor der deutschen Bourgeoisie die Gefahren des persönlichen Regiments; der Kampf gegen das persönliche Regiment offenbart alle politischen Unzulänglichkeiten des Staates. . . Das Kampfmittel der Bourgeoisie ist ihre politische Autorität. Sie verliert rasch über einen wichtigen politischen Faktor, nämlich über die militärische Macht, aber sie wird sich hüten, diese als Spiel zu sehen. . .

Wir dürfen nicht auf die liberale Ideologie bauen, sondern müssen unsere Aufmerksamkeit auf die politischen Umstände richten, die die Bourgeoisie veranlassen, ihren Liberalismus hervorzubringen. Diese müssen wir uns zunutze kommen lassen. Daraus ergibt sich, daß wir nicht bei den Forderungen stehen können, die der politische Moment der Bourgeoisie diktiert. Einzelne, es ob sich um ein verantwortliches Reichsministerium, um das preussische Landtagswahlrecht oder um ein Reichsbahnengesetz handelt, die Zeit ist günstig, damit wir unsere Forderungen mit äußerster Energie vertreten.

Arbeiterpolitik sei die Lösung. Wenn das Proletariat in jedem Staat sich als Massenmacht absondern, seine eigenen politischen Forderungen vertritt und die Arbeiter in ganz Europa zusammenhalten, während die kapitalistischen Staaten in politischen Stürmen sich gegenseitig die Wachststellung erschüttern, so haben die Arbeiter die Möglichkeit der politischen Forderungen. Der Kern der Antinomie der sozialistischen Kämpfe hängt es dann hienieder ab, ob das Proletariat mehr oder weniger bedringt, welche speziellen politischen Probleme, von welcher Tragweite, es aufwirft.

Politische Uebersicht.

Salle, den 7. Januar 1909.

Der Beginn der Kolonialkämpfe.

Nach dem Gesetz vom 18. Mai 1908 sollen die für außerordentliche Zwecke der Schutgebiete bewilligten Summen in den erforderlichen Kernbeträgen im Wege der Anleihe zu Lasten dieser Schutgebiete flüssig gemacht werden, soweit nicht in den Etats andere Bestimmungen getroffen sind. Nach diesen Grundrissen sind im Jahre 1908 die ersten Schulden für Ostafrika, Kamerun und Togo aufgenommen worden. Die Anleihe betraffte sich: Deutsche Schutzgebiete-Anleihe von 1908 unter Bürgschaft des Deutschen Reiches für die Vergütung und Tilgung. Ostafrika erhielt 30 325 000 Mark. Das Geld dient zur Fortführung der Ulamba-Bahn, zur Vermehrung des Fuhrparks dieser Bahn, Aufstellung eines Drehturms in Tanager, Darlehen an die ostafrikanische Eisenbahngesellschaft und

zum Ankauf von Anteilscheinen dieser Gesellschaft. Kamerun erhält zum Bau einer Eisenbahn von Duala nach Wibiemege als erste Rate vier Millionen Mark. Togo zum Bau einer Eisenbahn von Lome nach Atakpame als erste Rate ebenfalls vier Millionen Mark. Insgesamt fest die Schuld ein mit 88 235 000 Mark. Bis hier wurden derartige Summen immer auf Konto des Reiches aufgenommen, jetzt werden sie für die Kolonien geborgt, wenn die Kolonien aber nicht bezahlen können, was voraussichtlich der Fall sein wird, dann muß Tilgung und Verzinsung dieser Schulden aus den Mitteln der deutschen Steuerzahler bestritten werden. Neben den Reichsschulden werden wir also in nächster Zeit noch besondere Kolonialschulden mäßig sich entwickeln sehen.

Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Freistaat El Salvador.

Dem Reichstag ist der Handelsvertrag zugegangen, der mit dem obigen Staat abgeschlossen worden ist. Dieser bestand ein solcher Vertrag nicht. El Salvador ist 21 100 Quadratkilometer groß und hat etwas über eine Million Einwohner. Die Bevölkerung ist hauptsächlich von Ackerbau und Viehzucht, die Industrie ist von geringer Bedeutung. — Im Jahre 1907 hat El Salvador nach Salvador für 2 Millionen 51 000 Mark Waren eingeführt und von dort für 1 Million 451 000 Mark Waren ausgeführt. In der Hauptfache handelt es sich um Kaffee, Kakaobohnen, Indigo, Perubalsam und Kaustik. Nach Salvador werden folgende Artikel der Textil-, Leder-, Eisen- und Tonwaren-Industrie.

Von der letzten Kaiserreise.

Die Berliner bürgerliche Presse mit Ausnahme ihres demokratischen Flügels behandelt die Kaiserreise von 2. Januar als einen unvorhergesehenen Zwischenfall, über den man besorgen nicht spricht. Noch am Mittwoch morgen, als die e n g l i s c h e Presse bereits lange und, wie man sich denken kann, nicht gerade schmeichelehafte Kommentare veröffentlicht, schwiegen in Berlin alle Blätter. Auch am Abend demonstrierte ein großer Teil der Presse die Unerschütterlichkeit eines Revolutionsystems, das von einer starken Minorität beherrscht ist. Zwei Blätter indessen, bescheidenweise wieder zwei Blätter der äußersten Rechten, werden schon wieder recht lebhaft. Der extremkonserbative „Reichsbote“ schreibt:

Die militärische Lage Deutschlands erscheint hiernach als eine sehr ernste und gegenüber der Zeitung unserer auswärtigen Politik erhebt sich die Frage: was hat sie getan, um diese Lage zu verhüten? Wir haben oft den Vorwurf erleben müssen, daß man die Dinge gemacht, die deutsch-feindlichen Entensten zuzufolge kommen ließ und sich dann aufzufassen. Es stimmt mit einer in der Armer weidervoreiten Auffassung zusammen, die uns schon vor einiger Zeit aus dem Munde einer hohen militärischen Persönlichkeit bekannt wurde, daß nämlich auf die Dauer die Armer nicht mehr imstande sei, die von der Diplomatie gemachten Fehler und sonstigen unangünstigen Momente der internationalen Lage durch ihre Macht allein wieder auf zu machen. Was das heißen will, mache man sich einmal vollständig klar. . . Der Schließliche Artikel ist die denkbar schärfste Kritik von militärischer Seite an den völlig negativen Ergebnissen unserer auswärtigen Staatskunst. Von diesem Artikel sagte der Kaiser, daß er seinen Ansichten entsprechend sei, und hielt ihn für so wichtig, daß er ihn an dieser Stelle verles.

Nicht ganz so rückhaltlos, aber nicht weniger bedenklich, äußert sich die agrarische „Deutsche Tageszeitung“. Sie kann „vorläufig nicht annehmen“, daß Wilhelm II. den Ausführungen Schließens völlig zugestimmt hätte, denn sie seien „politisch nicht unbedenklich“, ließen „Mißverständnisse und Mißdeutungen zu, die uns nicht förderlich sein können“.

Vermerkt zu werden verdient ein würdiges offizielles Stückchen. Jener Teil der Berliner Presse, der unbedingt nach der Pfeife Wilhelms tanzt, enthält sich jeder eigenen Meinung, drückt aber eine Notiz der „Süddeutschen Correspondenz“ ab, die eine Behauptung englischer Blätter polemisiert, daß der Reichskanzler mit dem Kaiser eine Rede zum Empfang der kommandierenden Generale vereinbart habe. Darin findet sich folgender Satz:

In Wahrheit (!) hat der Kaiser überhaupt keine politische Neujahrsvorrede gehalten.

Was soll die englische Presse, die anscheinend über intime Vorgänge der deutschen Politik viel besser und rascher unterrichtet wird als die deutsche Presse, in Zukunft von offiziellen Meinungen der deutschen Regierung denken? Und was soll sie von der Intelligenz, Wählerkreise und Unabhängigkeit ihrer deutsch-bürgerlichen Kollegen halten, die offizielle Demenz selbst dann noch gerühmt an ihr Lebenspublikum weiter gibt, wenn sich bereits längst herausgestellt hat, daß sie sind, was sie gewöhnlich sind, nämlich das Gegenteil der Wahrheit!

Die Reichstagsbilder

des Malers Angelo Jaul, deren mittlerer Teil bekanntlich durch die Darstellung einer in den Staub getretenen französischen Fahne in Frankreich durchaus begriffliche Empfindlichkeiten weckte, sind jetzt endlich aus dem Sitzungssaal entfernt worden. Ihre Entfernung beruht auf einem Beschluß des Seniorsenats, doch ist auch im Plenum von ihnen die Rede gewesen. In der Sitzung vom 6. Dezember schilderte Genosse Scheidemann in seiner Einleitung die Sedentation, welche die französischen Soldaten als Retter ihrer deutschen Kameraden beim Brand der deutschen Gefangenschaftswache in Villingen vollbracht hatten und sich dann vorstellte:

Das wäre einmal ein schönes Bild zur Verbesserung der Welt, heranzutreten, wie die deutschen Arbeiter den französischen und wie die französischen Arbeiter den deutschen zu Hilfe geeilt sind.

Das stenographische Protokoll bezeichnet dazu den folgenden Jurist des Gen. Lebedour:

(An Stelle der französischen Fahne da oben!)

Dieser Vorgang beweist, daß für die sozialdemokratische Reaktion bei ihrer Identifizierung über die Bilder ausschließlich die gewichtige Gründe der internationalen Politik maßgebend waren. Hinter diesen mußte die Frage nach dem Kunstwert der Bilder zurücktreten.

Deutsches Reich.

— Reform des Auswärtigen Amtes. Mit der Ausarbeitung eines Reformplanes für das Auswärtige Amt ist Herr von Aribler-Waechter betraut worden. Er soll die Arbeit gemeinsam mit dem Staatssekretär von Schön fertigstellen, um sie dann dem Reichskanzler zur Entscheidung vorzulegen. Praktische Vorschläge dürften vor Ausgang des Frühlings 1909 kaum gemacht werden, so daß dem Reichstag erst in der nächsten Session von den Reformplänen Kenntnis gegeben werden dürfte. Nach seinem Austritt in Reichsfrage zu schließen, erscheint es allerdings sehr zweifelhaft, ob gerade Herr von Aribler-Waechter der Mann ist, dem man zutrauen darf, daß es ihm gelingt, das Auswärtige Amt zeitgemäß umzugestalten.

— Für eine Reichsvermögenssteuer an Stelle der Umsatzsteuer hat sich die Handelskammer in Minden-Glabbech gelegentlich einer Aussprache über die Reichsfinanzreform ausgesprochen.

— Von der heillosen Arbeitslosigkeit. Die Zweite Kammer in Darmstadt verhandelte Dienstag über die Adresse an den Großherzog. Der Vizepräsident Schmidt vom Zentrum vertrat den Entwurf des Kammerpräsidenten, der im Straßfurt einige konzentrische Bemerkungen bot. Redner lehnte den Antrag anderer Genossen ab, der die Aufmerksamkeit des Großherzogs auf die Verengung der Sozialdemokratie lenken wollte, wie sie durch die Nichtbefreiung sozialdemokratischer Abgeordneter durch das Ministerium geübt wird. Die Genossen Ulrich und Erb hoben die Brutalität der Verwaltungspraxis des jetzigen Ministeriums gegen die sozialdemokratischen Wähler hervor und protestierten gegen die parteiische Behandlung der größten Partei des Landes. Sie forderten die Sicherstellung der Gleichberechtigung aller Klassen, die durch Artikel 18 der Verfassung gewährleistet ist. Bei der Abstimmung stimmten die Freisinnigen mit den Sozialdemokraten gegen die Adresse, die durch den schwarz-blauen Wad zur Annahme gelangte.

— Der Kampf der Behörden im Reichslande gegen die französische Sprache wird durch zwei Vorkommnisse wieder einmal ins rechte Licht gerückt. Verpönt ist im Reichslande bei den standesamtlichen Behörden der französische Name Jeanne. Vielfach ist den Eltern neugeborener Töchter betwogen worden, diese als Jeanne in das Standesregister einzutragen.

Kleines Feuilleton.

Abnahme des durchschnittlichen Deiratsalters in Deutschland. Man nimmt allgemein an, daß mit steigender Kultur die Menschen nicht nur lenger, sondern vor allem auch später zur Ehe gelangen. Gemäß dieser Ansicht wäre zu erwarten, daß in der Neuzeit ein späterer Abschluß der Deiraten stattfindet. Aber gerade das Gegenteil ist eingetreten. Die meisten Staaten Europas zeigen in der Gegenwart ein Sinken des Deiratsalters, so besonders Deutschland. Ferner wird allgemein ein Einfluß des Deiratsalters auf die Fruchtbarkeit der Ehe angenommen. Danach wäre aus dem Rückgang des Deiratsalters ein Steigen der Geburtenziffer zu folgen. Aber wiederum ist das Gegenteil eingetreten: die Geburtenziffer fällt fortgesetzt.

M. Nadobnik hat nun statistische Untersuchungen über das durchschnittliche Deiratsalter in Deutschland angestellt. („Polit.-Antrop. Rev.“, November 1908.) Es betrug danach in Preußen 1857 30,0 Jahre bei den Männern, 27,4 Jahre bei den Frauen, seitdem es gefallen auf 28,9 Jahre bei den Männern und 25,7 Jahre bei den Frauen im Jahre 1901, welche niedrige Zahl es seitdem bis 1905 konstant behauptet hat. In Bayern betrug das Deiratsalter in den Jahren 1841—60 durchschnittlich bei den Männern 32,4, bei den Frauen 29,4 Jahre, im Jahre 1904 bzw. 30,1 und 26,0 Jahren. Dasselbe sinken zeigen die Statistiken der anderen Bundesstaaten, wobei der Unterschied zwischen Stadt und Land besteht bei diesem Sinken nicht. Weder ist das Deiratsalter stets in den Städten höher als auf dem Lande, wie oft behauptet wird, noch ist sein Sinken überall auf dem Lande größer als in den Städten. In Bayern ist sogar das Deiratsalter auf dem Lande höher als in den Städten. Die größte Abnahme des Deiratsalters erfolgte in den Jahrzehnten 1895—1900. Eine Steigung zur Abnahme des Deiratsalters zeigen auch die übrigen Staaten des europäischen Festlandes, wenn auch nicht so stark wie Deutschland; England dagegen und Dänemark zeigen eine Zunahme.

Die Ursachen der Erscheinung liegen zum Teil in dem Selbsterwerb der Wiederheiratungen. Doch ist auch das Alter der Erstheirateten gesunken. In Deutschland betrafte die genannte Ursache etwa die Hälfte der Abnahme, während sie für das Ausland fast allein maßgebend ist. Für Deutschland kommt an die Einführung der Scheidung, die seit dem 1. Januar, die geringste wirtschaftliche Lage im Jahre 1900 bis 1900, die Berufserhebung. Es weist nämlich die Industrie das niedrigste Deiratsalter der Männer (28,57 Jahre) auf, und in der Tat hat sich in dem unterirdischen Zeitraum der Anteil der Industriebevölkerung an den Eheschließenden stark vermehrt. Doch bezeichnet es Nadobnik als unrichtig, die Berufserhebung als einzige Ursache anzusehen. Der Satz, daß der

Erhöhung des Kulturstandes eine Erhöhung des Deiratsalters folgt, ist wahr, wo es sich um verschiedene Völker handelt, doch darf er nicht übertragen werden auf ein Volk in einem kurzen Zeitraum. Tritt hier ein Steigen des Wohlstandes ein, so bleiben zunächst die Bedürfnisse dieselben, und die Eheschließung erscheint erleichtert. Wir werden wohl noch hinzufügen, daß die frühesten Geburtenzeiten, infolge der zunehmenden Verbreitung und Verlässlichkeit der Konzeptionsverhinderung (Verhinderung der Empfängnis), es immer weniger unvermeidlich erscheint, daß die Eheschließung alsobald von Nachwuchs gefolgt wird. Das hat bereits zu einem Umbruch der allgemeinen Meinung geführt: während es früher die Männer gegen befehlten, wenn der Stammbaum ausbleibt, ist es jetzt nicht mehr als auffallend, wenn die jungen Gatten „zunächst“ keine Kinder bekommen. Dadurch erscheint die Eheschließung ebenfalls erleichtert.

Ein bedauerlicher Umzug.

Ans Reimort wird der „Art. 19.“ geschrieben: Das größte Geldinstitut in den Vereinigten Staaten, die National City Bank, die der Standard-Kapitalistenvergesellschaft gehört, zieht jetzt um. Für die Zeit des Umzugs hat sie einige Hundert bedienstete Arbeiter engagiert, da gemünztes Geld und Silber im Verkehr von fast sechs Millionen Dollars und Wertpapieren, die etwa fünf Millionen Dollars umfassen, zu verschieben zu können vertieren sind. Sobald erst alles in neuen Gebäude ist, glauben die Leiter des Instituts, vollständig ruhig schlafen zu können. Der Ariesen-Geldschrank, der in dem neuen Gebäude steht, ist nämlich feuer-, einbrecher- und „mob“-sicher. Da in früheren Zeiten hier (und vielleicht auch anderwärts) der Versuch gemacht worden ist, durch Tunneln an den Geldschreibe einen Bank zu gelangen, hat die National City Bank ihren Schrank nicht direkt auf dem Fundament errichtet, sondern ihn auf Säulen gestellt und zwar mitten in den Haupt-Geldschreibe, so daß er vollständig freisteht. Die Wände dieses „Safe“ sind über 1 1/2 Fuß dick. Zunächst kommt eine einen halben Fuß starke Stahlplatte, dann ein feines Stahlgitter, das wiederum durch einen doppelten Aluminiumblech in Verbindung stehende Drahtleitungen aufweist, darauf wieder eine halbhohle Stahlplatte, dann acht Fuß Schmelzblechen und schließlich fünf Fuß dicker Schiffsplanken. Als besondere Schutzmaßregel ist noch eine Vorrichtung vorhanden, durch die der ganze Eisenkammer binnen weniger als einer halben Minute in ein dichtes Woll- oder Leinwandnetz einwickeln werden kann. In sechs verschiedenen Wägen in der Bank kann durch Drehen eines Hebels der Dampf ausströmen werden. Diese Vorrichtung ist weniger als Schutz gegen gewöhnliche Einbrecher, denen wohl die Wände des „Safe“ ausreichende Arbeit geben würden, als gegen die Angriffe eines „Mob“ abgedacht, eine Eventualität, die ja auch von anderen wichtigen Geldinstituten bei Einrichtung von Sicherungs- und Schutzmaßnahmen in Berücksichtigung gezogen wird.

Humor und Satire.

Wingen-Ausfahrt.

Fuhr heute so von ungeschick hinter dem fürstlichen Wagen daber, um dem Hühnerhof fröhlich und lustig mit wichtiger Mission ein Dömetil. Und im Wagen finlich und feiter, Uns ein Hauptmann als Grenbegleiter, So ein Prinzelein und grüße die Mädchen, Die sich tief bis zur Erde bücken. Junge Damen frigten bebend, Wachten das tierische Vorkommend. Einem Greis mit schelmischem Paar fiel der Put in die Gasse loar. Und das Prinzelein ließ sich betrachten Und lernte frühzeitig — Mädchen verachten! (Jugend).

Frau Hauptmann u. A. liegt nach Tisch auf der Chaiselongue, als ihr fünfjähriger Wubi freudträubend mit den Worten hereintritt: „Mutti, Mutti, ich kann jetzt schon ein Pferd pugen, ganz die Wilhelm (Wilhelm ist der Herberdberichter). Als die Mama an diese Fähigkeit ihres Söhnchens durchaus nicht glauben will, gibt Wubi nicht eher Ruhe, als bis sie sich bereit erklärt, sich von seinem Talent an ihrem eigenen Körper überzeugen zu lassen. Sie muß sich umdrehen, sich mit dem Gesicht nach unten auf die Chaiselongue legen, und Wubi beginnt die rechte Seite der Mama zu frizeln und zu pugen. Als er mit der rechten Seite fertig ist, verläßt er zunächst sein Opfer, wie er es bei Wilhelm gesehen hat, durch einen kräftigen Klaps auf die hierzu geeignete Stelle zum Umkreisen zu bewegen, und als Mama ihn entsetzt und verständnislos ansieht, verbeugt sich seine Intentionen durch die getrennt nach Wilhelm — kräftig und energisch vorgebrachte Aufforderung: „rum du Was!“ (Jugend).

Gepöfelte Missionare.

Die Südbur-Eingeborenen tauschen sich gern Konferenzen ab, die je nach ihrem Anhalt auf einer Eitelkeit eine Fuß, einen Hammel, ein Schwein, einen Fisch usw. darstellen. Eine neue Firma wählte als Fabrikmarke einen schwarzberedeten Mann im Anilindruck mit der Bibel in der Hand. Die Nachfrage gerade nach deren Erzeugnissen seitens der Eingeborenen war unbeschreiblich. Alle Händler waren meistens in dem festen Glauben, sie enthielten eingepöfelte Missionare. (Nat. Sat. 1909).



I. Angebot 1909.

Unser
**Inventur - Räumungs-
Verkauf**

hat begonnen.

Wir bieten Vorteile.

Beachten Sie die Schaufenster.

Kakao garant. rein 78 Pf. 2 Pfund

Alkoholfreier **Punsch** Flasche 48 Pf.

Apfelsinen 15 Pf.
10 Stück 45 35 25

Freitag **Billige Lebensmittel** Sonnabend Sonntag

Bekannte vorzügliche Qualitäten.

| | | | | | |
|--|---------------|-------------------|----------------|---------------------------|-------------------|
| Jg. Schnittbohnen | 2 Pfd. 26 Pf. | Pflaumen | 2 Pfd. 38 Pf. | Bohnen | Pfd. 12 Pf. |
| Jg. Erbsen | 2 Pfd. 32 Pf. | Mirabellen | 2 Pfd. 65 Pf. | Zuckerlinsen | Pfd. 12 Pf. |
| Jg. Carotten | 2 Pfd. 38 Pf. | Kaiser-Kirschen | 2 Pfd. 65 Pf. | Viktoria-Erbsen | Pfd. 14 Pf. |
| Rote Rüben | 2 Pfd. 35 Pf. | Reineclauden | 2 Pfd. 65 Pf. | Grüne Erbsen | Pfd. 17 Pf. |
| Jg. Erbsen m. Carotten | 2 Pfd. 42 Pf. | Metzer Mirabellen | 2 Pfd. 75 Pf. | Weizenmehl | Pfd. 17 Pf. |
| Jg. Erbsen | 3 Pfd. 78 Pf. | Birnen | 1 Pfd. 34 Pf. | Paniermehl | Pfd. 28 Pf. |
| Dicke Bohnen | 2 Pfd. 48 Pf. | Gem. Früchte | 1 Pfd. 58 Pf. | Hafermehl | Pfd. 30 Pf. |
| Perlbohnen | 2 Pfd. 38 Pf. | Oelsardinen | Dose 48 26 Pf. | Margarine | Pfd. 68 58 48 Pf. |
| Wachsbohnen | 1 Pfd. 24 Pf. | Dellkatessheringe | Dose 45 Pf. | Kokostett | Pfd. 44 Pf. |
| Perlbohnen | 1 Pfd. 24 Pf. | Bismarckheringe | Dose 45 Pf. | Puddingpulver | 10 Pfd. 38 Pf. |
| Pfifferlinge | 1 Pfd. 35 Pf. | Krabben | Dose 28 Pf. | Puddingpulver Dr. Seifert | 7 Pf. |
| Nochtarme Molkerei- Tafel-Butter | Stück 63 Pf. | Frisch ger. Lachs | Pfd. 85 Pf. | Zucker gem. | Pfd. 20 Pf. |

M.BÄR

Gr. Ulrichstrasse 54.

Zitronen 20 Pf.
10 Stück 45 30

Spare bei Bär.

Spare bei Bär.

Allgem. Konsumverein, Halle a. S.

Wir empfehlen, Freitag vormittag in sämtlichen Verkaufsstellen zu haben:
Frischen Seefisch, à Pfd. 15 Pfg.

Artistenbörse Halle.

Vereinslokal: Otto Schirm, Steinweg 13.
Sonnabend den 9. Januar 1909 in den Thalia-Festsälen:
S. Stiftungs-Fest. Auftreten sämtl. höherer Artisten.
Hochinteressantes Fest-Elite-Programm. Nachdem: Grosser Festball.
Unsere Freunde und Gönner ladet zu diesem geistreichen Abend ergeben ein
Anfang 8 1/2 Uhr. Der Vorstand.

**Männer-Gesang-Verein Ammendorf,
Gasthof zum Elsterthal.**

Unser Neujährlicher
Masken-Ball
findet am Sonntag, den 10. Januar, abends 7 Uhr, im Gasthof zum Elsterthal statt.
Die zwei besten Herren- und die zwei besten Damen-Masken erhalten Preise.
Masken sind von 3 Uhr an im Total zu haben.

Zeits. Hamburger Fischhalle.
Größtes Fisch-Spezialgeschäft am Plage.
Große Auswahl in frischen Seefischen zu billigen Tagespreisen. 8. Hamburger, täglich 3-4 mal frisch, direkt aus der Kähnelerei eintreffend.
Beste Beisungsmethode. Sandler.

Alle Sorten Felle

laufen fertigwährend
Gebr. Dangwitz,
Lederfabrik, Fischerplan 2.

Freitag **Schlachtfest.**
G. Gorig, Nr. 28.

Freitag **Schlachtfest.**
Fr. Peters,
Plumetstr. 27.

Jeden Freitag:
Schlachtfest.
W. Rudolph,
Glauchauertr. 23.

Jeden Freitag
Schlachtfest.
J. H. Kasper,
Unterplan 7.

Jeden Sonnabend
Schlachtfest.
J. George,
Kaffnerstr. 20.

Freitag
Schlachtfest.
J. Kasper,
Koblenzstr. 30.

Marsburg.
Jeden Sonnabend
Schlachtfest.
Schlagel, Schmalstr.

Zeits. Morgen Freitag **Schlachtfest.**
H. R. Patzschke, Nilsstr. 6.

Arb.-Radfahrer-Verein, Halle.
Voranzeige.
Sonnabend, d. 16. Januar im „Vollspart“
gross. Elite-Maskenball.

Grosse Vorbereitungen.
Prämierung der drei schönsten Damen- und Herren-Masken.
Musik von 2 Kapellen.
Ohne Karte kein Zutritt. Der Vergnügungs-Ausschuss.

**Achtung!
Diana-Saal, Aue-Zeitz.**

Zu dem am Sonntag den 10. Januar 1909 stattfindenden

**Masken-Ball
der Gesellschaft Thalia, Aue,**

ladet ergeben ein
Die zwei besten Herren- und Damen-Masken werden prämiert.
Der Saal ist prachtvoll dekoriert. Eine Tamentafel spielt
Sonnabend und Sonntag. — Einlasskarten im Vorverkauf sind bei den Herren A. Kumburg, Diana-Saal, und Weir. Ferdin. Wundrad, Zeitzgertr. zu haben.
Vorverkauf 25 Pfg.
Einlass 6 Uhr.
Vorgeschmeckt auf Delices, wartet mit Speisen und Getränken bestes auf. Der Saal: 6. Nummer.
Maskenkostüme liegen im Diana-Saal aus.

**Paul Lindner, Halle a. S.,
Molkereibutter engros**

Friedrichstrasse 24. Fernspr. 2418.
Spezialgeschäft für
allerfeinste Tafelbutter in Original-1/2 Pfd.-Stücken.

der
Neue Welt-Kalender
für 1909.
33. Jahrgang.
Preis 40 Pfg.
Zu beziehen durch alle Anstifter und
Die Volksbuchhandlung,
Halle a. S., Harz 42/48.

Weissenfels.

Werden Freunden u. Genossen zur Nachricht, daß ich meine Wohnung von Schützenstr. 22 nach
Harnischstrasse 5, III
verlegt habe und bitte um weiteres Wohlwollen.
Albert Seidel, Schneidermstr.

Für Hausbedarf und Wünsche ist **Elfenbein-Seife** mit „Elefant“ überall beliebt.
In fast jedem Kolonialwaren-, Seifen- u. Drogeriegeschäft zu haben.

Teuchern. Ein Sohn ehelicher Eltern als Lehrling sucht für Eltern unter sehr günstigen Bedingungen Karl Hellmuth, Wäldermeister, Teuchern.

Stände sämtliche Nachrichten.

Dalle-Süd, Steinweg 2, G. Nan.
Kutschoten; Kaufmann Richter und Antje Strog (Steigertr. 2) und Marienstraße 3). Kaufmann Köpcke und Elsbeth Thielow (Halle und Lübars-Waidmanns-lust).
Gefühlshungen: Sergeant Diederich und Selma Thielmann (Merseburgertr. 93 und 61).
Postbote Robbe u. Marie Reide (Blüchertr. 9 u. Wühltr. 43).
Gastier Wölfer und Clara Hartmann (Lothtr. 46 und Grobe Klausstr. 12). Kaufmann Börner und Clara Weing. (Georgenmühle und Thüringertr. 30).
Geboren: Kellner Schneider L. (Görtenstr. 8). Walter Seidel Sohn (Gr. Wallstr. 3). Techn. Burenguthenfeldt Erade S. (Glen-dorfertr. 7). Bergmann Seda Tochter (Schmidttr. 28). Volk-schüler Kinski Sohn (Augusta-str. 1).
Gestorben: Maurer Weide, 71 J. (Weinertstr. 10). Dach-bedermeister Robbe aus Zöllitz, 71 J. (Klinck). Kaufmann Richter L. 1. Wch. (Steinweg 7). Seminarist Gort aus Merseburg, 19 J. (Wühltr. 8). Witwe Julie Reinheit geb. Urban, 76 J. (Wühltr. 1).
Dalle-Nord (Dr. Reimnitzstr. 3a).
Geboren: 6. Januar. Arbeiter Müller G. (Platzbergtr. 6a). Arbeiter Klaus J. (Wühltr. 19). Straßenbahnwagenführer Jahn G. (Wühltr. 3).

Bockwitz.
Sozialdemokratisch. Verein
Sonntag, d. 10. Jan. 1909, in Waldau Hotel „Central“ in Bockwitz, von 5 Uhr ab
Stiftungsfest.
PROGRAMM.
1. Karnevalskette, Orchester. 2. In Weib' und Ullch. Gesangverein. 3. Feströde, gehalten von unterm Reichstags-Mandaten H. Pfleisser-Dresden. 4. Bei. Klecker, Niederländerin. 5. G. Heilmann, Humorist. 6. Gesangs-Duetts E. und D. Siele. 7. Cousin Emil, Lustspiel.
8. Sozialistenmärchen, Orchester. 9. G. Heilmann, Charakter - Parodier und Regisseur. 10. Nach dem Souper. Salon - Quarett. 11. Heilmann. 11. Melodien - Strauß. Gelang - Potpourri. 12. u. D. Siele. 12. Das Theater-Grotli. Kom. Duo-Szene. 13. u. G. Heilmann. 13. Arbeiter - Vaterlandsliebe, „Nach ist die Freiheit nicht verloren“, Gesangverein. 14. Kompositionsrat Lännerschen. 15. Hofe in 1 Akt von G. Heilmann und H. Wolf. Personen: Vämischen, Renier, G. Heilmann. Duffe, seine Tochter, F. Heilmann. Geisse, D. Siele. Anna, Stubens-mädchen, D. Siele.
Hierauf: **BALL** bis früh.
In der Tanz - Pause:
Reigen des Arbeiter - Turn - Vereins.

Verlag und für die Druckerei verantwortlich: August Proh. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. S. m. b. H.) Halle a. S.

Die sofortige Entlassung erscheine dem Gericht der Tatbestand nicht genügend. Man habe Beflagten den 1. Dezember ohne Kündigung vorzeitig entlassen, ohne als mit der Klägerin vorher nicht ganz so unangenehm gewesen sein, wie es jetzt darstehe. Jedenfalls sollte Kündigung ein angemessenes Verfahren gewesen als sofortige Entlassung.

Sandlungsgehilfen oder Hausdiener. Ein Sandlungsgehilfe kam in einer beliebigen Zeit während längerer Zeit als sogenannter erster Junger Mann tätig gewesen. Am 19. Oktober erregte er durch angeblich falsche Behandlung von Großhändlern den Zorn des Chefs. Er will von diesem in der Höhe von 100 Mark belästigt worden sein, wie er behauptet. Er ist bisher, so führte er weiter aus, nur in modernen Geschäften ausgedient und beschäftigt worden, während sein letzter Chef noch von der alten Schule sei. Nach der Zurückweisung stellte der Gehalt keine Tätigkeit ein. Am anderen Tage erschien er aber wieder und erbot sich, bis zum 1. Dezember weiter zu arbeiten. Sein Prinzipal soll es „naiv“ gefunden haben, daß er noch bis zum 1. Dezember Gehalt verlange; doch erklärte er sich bereit, ihn noch weiter zu beschäftigen, nur müsse er ihm die Funktionen eines ersten Jungen Mannes nehmen. Darauf erbot sich der Beklagte auf neue und letzte endgültig seine Stellung nieder. Er klagte aber gegen den Chef auf Weiterzahlung des Gehaltes bis zum 1. Dezember. Das Kaufmannsgericht wies jedoch seinen Anspruch ab. Es sei zwar zuzugeben, daß der beklagte Prinzipal keine Unzufriedenheit in etwas angestiftet habe, sondern nur die Gehaltszahlung verweigert; auch die Bezeichnung „naiv“ in Gegenwart des Beklagten sei nicht unterliegend. Aber eine Überzahlung, die zum sofortigen Verlassen der Stellung berechtige, vermöge das Gericht in den Verhörungen des Chefs nicht zu erblicken. — Der Vorsitzende gab dem abgetretenen Kläger den Rat, künftighin etwas milder nicht reißbar zu sein.

Gewerkschaftliches.

Eine Zentraler-Kommission.

In Dammurg tagte Sonnabend und Sonntag eine von 156 Delegierten besetzte Konferenz aller an den Werksbetrieblen interessierter Zentralverbände. Ingesamt hatte sich an der Konferenz der Metallarbeiter 44, der Holzarbeiterverband 27, der Schmiedeverband 21, der Verband der Kupferschmiede 16, der Verband der Schiffszimmerer 12, der Verband der Geizer und Maschinenisten 9, der Verband der Maler 11 und der Fabrikarbeiterverband 13 Delegierte. Die Konferenz hatte vornehmlich den Zweck, die Einrichtung der Zentraler-Kommission, von der gegenwärtig schon aus bestimmten Anlässen Gebrauch gemacht wird, zu einer ständigen zu machen, und dadurch die Vertreter mit den hinter ihnen stehenden Verbänden zu befähigen, dem gemeinsamen Vorgehen der Werksunternehmer besser entgegenwirken zu können.

Nach einem Referat des Vorsitzenden des Metallarbeiterverbandes, Schlichte, wurde das folgende Regulativ gegen 15 Stimmen angenommen:

1. Die Vorstände der nachbenannten, für die Werksbetrieblen in Frage kommenden Organisationen und zwar:
 - a. Der Deutsche Metallarbeiterverband;
 - b. Der Deutsche Holzarbeiterverband;
 - c. Der Zentralverband der Schmiede;
 - d. Der Verband der Kupferschmiede;
 - e. Der Verband der Schiffszimmerer;
 - f. Der Verband der Geizer und Maschinenisten;
 - g. Der Verband der Maler;
 - h. Der Fabrikarbeiterverband;

sehen eine Kommission zusammen, welche den Namen Zentraler-Kommission führt und ihren Sitz in Dammurg hat.

2. Die Kommission setzt sich zusammen aus 2 Vertretern des Deutschen Metallarbeiterverbandes und je 1 Vertreter der übrigen Verbände. Zur Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten wählt sich die Kommission aus ihrer Mitte 1 Vorsitzenden und 1 Stellvertreter.

3. Die Kommission ist beratend und auf Antrag der betriebl. Zentralverbände ausführendes Organ und hat folgende Aufgaben:

- a. Alle Vorgänge auf den Werksbetrieblen, die zu Konflikten im Arbeitsverhältnis führen können, fortlaufend zu beobachten, und Stellung dazu zu nehmen.

b. Vereitet sich in einem Verufe ein Konflikt vor, der über den Rahmen der einzelnen Ortsverwaltung einer Organisation hinausgeht, so ist der Kommission sofort Mitteilung zu machen, welche unverzüglich zusammen zu treten und zu begutachten hat, welche Maßnahmen im speziellen Falle geboten sind.

Ihre Wahrnehmungen hat die Kommission in geschäftlichen Verbänden umgehend mitzuteilen, und gleichzeitig die Frage zu prüfen, ob die Vorstände zu einer Konferenz zusammenzutreten sollen. Letzteres muß geschehen, wenn ein Konflikt auf den Werksbetrieblen unvermeidlich erscheint. Die Vorstände entscheiden alsdann endgültig.

c. Erforderlichen Falles im Einverständnis mit den Zentralverbänden Verhandlungen mit den See-Schiffswerften anzubahnen.

d. Bei Lohnbewegungen für eine einheitliche Versicherungsverpflichtung an die Presse zu sorgen.

e. Die Verhandlung mit den Zentralverbänden liegt den einzelnen Vertretern ob. Pflicht der Kommission zu informieren, sowie auf deren Einwirkung zu tun, was der Kommission beschloßenen in der Zukunft genommene Maßnahmen strengstens herbeizuführen. Die Vertreter derjenigen Organisationen, die für die einzelnen Bewegungen besonders in Frage kommen, haben sich mit ihren Vorständen so rechtzeitig zu verständigen, daß die Stellung der Letzteren in der Kommission nach Möglichkeit gewahrt werden kann.

1. Die Kommission hat das Recht, im Bedarfsfall Vertreter der einzelnen Verufe zu ihren Sitzungen hinzuzuziehen. Die hierdurch entstehenden Kosten 1/2 diejenige Organisation der die betreffenden Verufe vertreten angeht.

4. Die Genehmigung von Angriffen oder Ausschreitungen auf den Werksbetrieblen ohne vorherige Anführung der Kommission von keiner Organisation erfolgen.

5. An den einzelnen Verufen werden von den oben genannten Verbänden Ortskommissionen nach dem Vorbilde der Zentraler-Kommission gebildet. Diefelben haben das gemeinsame Ziel der Organisation zu fördern, und bei entstehenden Differenzen dafür zu sorgen, daß die Zentraler-Kommission sofort davon unterrichtet wird. Die Pflicht der einzelnen Ortsverwaltungen, an ihre Organisationen zu berichten, wird hierdurch nicht aufgehoben.

6. Die Ortskommissionen werden von der Zentraler-Kommission über alle wichtigen Vorkommnisse unterrichtet.

7. Es bleibt den einzelnen Vorständen überlassen, an den Sitzungen der Kommission mit beratendem Rechte teilzunehmen. Das Stimmrecht steht aber nur den von der Organisation benannten Vertretern zu, im Behinderungsfalle deren Stellvertretern.

8. Diese Bestimmungen gelten für alle Gewerkschaften. Diese neuentstandene Kommission ist allerdings nur die logische Konsequenz extremer Zentralisationsstrebungen. Wenn sie aber, wie uns scheint, neben dem Zweck verfolgt, das Selbstbestimmungsrecht der in Frage kommenden Gewerkschaften weiter einzuschränken, so wäre es nicht zu verwundern, wenn sich diese gegen derartige Strebungen verwehren.

Allerlei.

Prägelerei in der Redaktion eines bürgerlichen Blattes.

Der frühere Redakteur v. Hornung der „Straßburger Post“ verlangte nach seiner Entlassung zu wissen, was ihn bei dem Verleger, Sommererentz in Straßburg, in dem er nicht ansah, was ihm die Redaktion habe, woran er seine Entlassung zurückführte. Da ihm der Chefredakteur der „Straßburger Post“, Herr Max Winterberg, nun einen der angeführten Verleumdungen nannte, bezogene Hornung den Chefredakteur als den zweiten Verleumdung. Pummelt aufgeregt, das Redaktionslokal zu verlassen, meinte er sich, er ging vielmehr gegen Winterberg tätlich hervor, wobei dieser vom Stuhl fiel, sich nicht gleich wieder erheben konnte und von Hornung nun mit der Faust verprügelt wurde. Für die logische Behandlung seines frühere Chefredakteurs wurde Hornung vor eine Nacht zitiert. Er wurde am 5. Januar vom Schöffengericht Straßburg wegen Verleumdung zu 30 Mark Geldstrafe, wegen Verleumdungsbedrohungen zu 10 Mark Geldstrafe und wegen der förmlichen Mißhandlung zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. — Interessant an der Sache ist, daß die Staatsanwaltschaft diese Prägelerei im öffent-

lichen Interesse übernommen hatte. Sollte das wohl deshalb geschehen sein, weil es sich um die der Regierung nahestehe „Straßburger Post“ handelt?

Ein schändliches Verbrechen.
Am 6. n. 6. Januar. Die Leiche des seit dem 13. Dezember v. J. 38 vermißten fünfjährigen Knaben Hans Kreise, Sohn des Polomortbesizers Kreise, in Hameln, wurde heute vormittag in der Nähe von Meersgrund unweit des Bahnhofs (in einem Tannenbald) gefunden. Die Leiche war bis auf das Gesicht entblößt. Der Verbleib der übrigen des Verbleibenden, daß er sich nach auswärts begeben, damit anschließend noch nicht verlassen. — Der Unterleib des Kindes war aufgeschlitzt, so daß die Eingeweide hervorkamen. Man vermutet, daß der Knabe, nachdem an ihm ein Mordverbrechen vollzogen worden ist, getötet wurde. Von dem Täter fehlt bisher, nach jeder Spur.

Vom Einjurz befreit.
März 6. Januar. Die Kathedrale von Telob, ein kunsthistorisches bedeutendes Monument, droht einzustürzen.

Die 175er.
Walden, 6. Januar. In der Norddeutsche Affäre (S 175) wurden drei weitere Verurteilte verurteilt. Es seien nämlich acht Personen in Untersuchungshaft.

Gräber in Ungarn.
Budapest, 6. Januar. In Pest, wo auch am 28. Dezember eine Heine Gräberöffnung vorgenommen wurde, erfolgten heute früh um 4 und 6 Uhr gienlich heftige, einige Sekunden andauernde Erdbeben.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Ein Bürgerverleurer.
Dammurg, 7. Januar. In Dammurg an der Obersee wurde gestern der Bürgerverleurer Kampf verurteilt. Er war verurteilt, der Urheber der zahlreichen in Dammurg und Umgebung seit mehreren Jahren stattgefundenen Verurteilungen zu sein.

Eine neue Erfindung Edison.
New York, 7. Januar. Edison erklärt, einen Akkumulator hergestellt zu haben, der 20 Jahre gebrauchsfähig ist.

Es geht nicht von Tied.
London, 7. Januar. Der „Times“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Verhandlungen zwischen Oesterreich und der Türkei bisher nicht den geringsten Fortschritt gemacht haben. Bulgarien dürfte wahrscheinlich die Vermittlerrolle übernehmen.

Derburgs Diamanten.
Berlin, 7. Januar. Staatssekretär Derburg wird in der ersten Sitzung der Budgetkommission des Reichstages seine versprochenen Diamanten, 23 an der Zahl, vorlegen.

Folgen des Kaisererbesens.
Frankfurt, 7. Januar. Der „Reichs-Ztg.“ wird aus Lehnhausen geschrieben, daß der wirtschaftliche Nachteil, der Deutschland als Folge der bürokratischen Stellungnahme Wilhelm II. in dem bekannten Interdikt treffen würde, nicht zu unterschätzen sei. Deutschland hat damit auch die letzte Sympathie bei den Büren verloren, was sich zu gegebener Zeit sehr unangenehm bemerkbar machen könnte. So weist der Kreisfiskus darauf hin, daß im Falle eines Krieges mit der Möglichkeit gerechnet werden müsse, daß etwa 80 000 Büren in Deutsch-Südwest-Afrika einrücken, das ja seiner geographischen Lage nach schon heute von den Büren als zu Südrück gehörig betrachtet wird. — So verzerrt sich Deutschland seine Sympathien und sein Ansehen im Ausland. Es lebe unsere famose auswärtige Politik!

Wessina brennt wieder.
Wessina, 7. Januar. Neue Erdbeben haben eine Feuerbrunst verursacht, von der besonders das Rathaus ergriffen wurde.

Was ist der Zweck der Hebung?
Paris, 7. Januar. „Echo de Paris“ weiß zu melden, daß der Marineminister an sämtliche Marinestädte des Landes ein Verbot erlassen hat, in dem er sich nach dem Stande der Material- und Munitionsvorräte untersuchen und entsprechende Befehle erteilen.

Briefkasten der Redaktion.
Ludau. Ist mit anderem zusammen verwandt. Siehe heutige Nummer.

Sangerhausen.
Sängerhausen, 7. Januar. Die Leiche des seit dem 13. Dezember v. J. 38 vermißten fünfjährigen Knaben Hans Kreise, Sohn des Polomortbesizers Kreise, in Hameln, wurde heute vormittag in der Nähe von Meersgrund unweit des Bahnhofs (in einem Tannenbald) gefunden. Die Leiche war bis auf das Gesicht entblößt. Der Verbleib der übrigen des Verbleibenden, daß er sich nach auswärts begeben, damit anschließend noch nicht verlassen. — Der Unterleib des Kindes war aufgeschlitzt, so daß die Eingeweide hervorkamen. Man vermutet, daß der Knabe, nachdem an ihm ein Mordverbrechen vollzogen worden ist, getötet wurde. Von dem Täter fehlt bisher, nach jeder Spur.

Nachruf.
Allen Kollegen und Kollegen aus Nachruf, daß gestern unser Mitglied Martha Engel plötzlich verstorben ist.

Sie werden für ein Bauern- des Andenken bemerken. Werde ihr die Erde leicht! Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Südrückhofes aus statt. Treffpunkt 2 1/2 Uhr am Südrückhof.

Die Verwaltung d. Verb. d. Bäcker u. Konditoren.

Weitern morgen verbleibt nach langem, schweren Leiden unser lieber Vater, Sohn, Bruder und Schwager, Herr Fritz Wolf im 84. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 2 Uhr von Trauerhalle aus statt.

Wieschen, den 7. Jan. 1909. Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer Mutter lösen wir allen, welcher den Sarg mit Kränzen schmückten, herzlichsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen

Wilhelm Barth.



Die kleinen
Nielgoländer Brat-Schellfischchen, welche, weil fast grätenlos und ganz vorzüglich im Geschmack, äußerst gern von unserer werthen Kundenschaft gekauft werden, lösen für

Freitag - Sonnabend
2 Pfund 35 Pfennig.

erner im Anfschnitt:
Seelachs Pfund 24 Pf. Kabeljau Pfund 28 Pf.
Hochfeine fleischige Scholle Pfund 40 Pf.

Ails anderen Sorten
in tadelloser frischer Ware vorrätig.

Deutsche Dampfkocherei-Gesellschaft
„Nordsee“
Größte Hofküche Deutschlands.
Gr. Ulrichstr. 58, Telefon 1275.
Für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle!

4 KLEINE KIDS
Beliebteste **2 1/2** Pfg. Cigarette
Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhm, Dresden.

Empfehle für morgen, Freitag abend, von 5 Uhr an, die so beliebt gewordenen kleinen, warmen
Blut- u. Leber-Würstchen
nach Berliner Art.
Paul Bauermann, Marktplatz 20.

Neu! Neu!
Das persönliche Regiment
vor dem Deutschen Reichstage.
Die Verhandlungen des Deutschen Reichstages vom 10. und 11. November 1908.
Preis 25 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Ausleger und die
Volks-Buchhandlung, Garz 42/43.

Wahrung! Intelligente achtbare Personen jeden Standes, denen ernstlich daran gelegen ist, sich eine gute, von Jahr zu Jahr heiterungsfähige Nebenverdienne zu schaffen, um dadurch ihr Einkommen zu erhöhen, wollen ihre Adresse umgehend unter **U. L. 3329** an **Rudolf Mosse, Halle**, einreichen.

Cacao das Volks-
beste Getränk.
1 gar. 78, (4 Pfund nur 3 Mark.)
Kallorien-Coffee
das Beste was es gibt.
1 Pfund nur 55 Pfg.
Hafer-Nähr-Cacao
mit Zucker gebrauchsfähig
1 Pfund nur 55 Pfg.
Wenn nicht gut, Geld zurück.
Gross-Rösterei „Kalloria“
Otto Bornschein, Mittelstr. 21 u. Gr. Steinstr. 14.

Gerstäcker
in Einzel-Ausgaben
gute Illustrationen.
Zahli, Roman aus dem Südrück 1.75
Unter dem Equator, Sabatini'sches Sittenbild 1.75
Die Negatoren in Arkanas, Aus d. Wäldern Amerikas 1.50
Die Negatoren des Südrück, Fortsetzung von Negatoren in Arkanas 1.50
Gold, Roman aus den Goldfeldern Kaliforniens 1.50
Die beiden Sträflinge, aufst. 1.50
Der Antreiber, Erzählung 1.25
General Franks, Lebensbild aus Cuabur 1.25
Verfasser ist als guter Erzähler bekannt und sein Werk zur Aufhebung deines zu empfehlen.
Zu beziehen durch alle Ausleger und die
Volks-Buchhandlung, Halle a. S., Garz 42/43.

Sangerhausen.
Sängerhausen, 7. Januar. Die Leiche des seit dem 13. Dezember v. J. 38 vermißten fünfjährigen Knaben Hans Kreise, Sohn des Polomortbesizers Kreise, in Hameln, wurde heute vormittag in der Nähe von Meersgrund unweit des Bahnhofs (in einem Tannenbald) gefunden. Die Leiche war bis auf das Gesicht entblößt. Der Verbleib der übrigen des Verbleibenden, daß er sich nach auswärts begeben, damit anschließend noch nicht verlassen. — Der Unterleib des Kindes war aufgeschlitzt, so daß die Eingeweide hervorkamen. Man vermutet, daß der Knabe, nachdem an ihm ein Mordverbrechen vollzogen worden ist, getötet wurde. Von dem Täter fehlt bisher, nach jeder Spur.

Nachruf.
Allen Kollegen und Kollegen aus Nachruf, daß gestern unser Mitglied Martha Engel plötzlich verstorben ist.

Sie werden für ein Bauern- des Andenken bemerken. Werde ihr die Erde leicht! Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Südrückhofes aus statt. Treffpunkt 2 1/2 Uhr am Südrückhof.

Die Verwaltung d. Verb. d. Bäcker u. Konditoren.

Wilhelm Barth.

Freitag **Lebensmittel** **Freitag**
Sonnabend

Stadt-Theater
in Gasse a. S.
Direktion: Adolf W. Richards.
Freitag den 8. Januar 1909:
112. Ab.-Vorst. 4. Viertel.
Novität: **Die gelbe Gefahr.**
Schwant in 3 Akten
von Kurt Mauch
und Georg Kontowitsch.
Vorher:
Die schöne Galathé.
Operette in 1 Akt v. Fr. Suppe.
Auf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.

Sonnabend den 9. Januar 1909:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
13. Weihnachts-Kinder-Vorstell.
zu kleinen Preisen.
Zum 13. Male:
Mit vollständig neuer prachtvoller
Ausstattung

Fran Holle
über:
"Goldmarie und Redmarie".
Weihnachts-Ausstattungs-Komodie
in 7 Akten nach dem gleich-
namigen Märchen v. W. Antonow.
Abends 7 1/2 Uhr:
113. Abenn.-Vorst. 1. Viertel.
Fidelio.
Oper in 2 Akten v. L. v. Beethoven.

Walhalla-
Theater.
Jeden Abend 8 Uhr:
Toronto-Troupe,
herkulische Spiele.
Fritz Brandt,
Humorist,
sowie die übrigen
Attraktionen.

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Becker.
Gastspiel des
"Pariser Luft-Balletts"
mit der Novität: "Iris".
7facher Serpentinanz 1. d. Luft.
Das
Stimm-Phänomen
Alexander Taciann.
3 Grevy & Vesp. Americas.
Mr. Ballerini. 3 Lorraines.
Siegmond Flatow.

Weissenfels.
Kinematograph
am Markt
Metropol-Theater
Mosterstraße 3.
Jeden Freitag neues Programm.
Rossfleisch-
Verkauf
Schleifweg 7.

- Sowohl Vorrat.
- Kaffee, gebr. 1/2 Pf. 34 Pf.
 - Gerste, gebr. 1/2 Pf. 15 Pf.
 - Kakao, gar. rein 1/2 Pf. 78 Pf.
 - Haferkakao 1/2 Pf. 34 Pf.
 - Gries 1/2 Pf. 18 Pf.
 - Graupen 1/2 Pf. 12 Pf.
 - Reis 1/2 Pf. 13 Pf.
 - Kartoffelmehl 1/2 Pf. 12 Pf.

Haushalt-
Schokolade
garantirt rein
Pfund **62** Pf.

- Sowohl Vorrat.
- Backpflaumen 1/2 Pf. 14 Pf.
 - Weisse Bohnen 1/2 Pf. 13 Pf.
 - Grüne Erbsen 1/2 Pf. 13 Pf.
 - Linsen 1/2 Pf. 13 Pf.
 - Macaroni 1/2 Pf. 30 Pf.
 - Tee Tafel 9 Pf.
 - Puddingpulver 5 Pack 20 Pf.
 - Vanille 3 Stangen 10 Pf.

- Rasseler**
Rippespeer 90 Pf.
Pfund
- Thür. Cervelatwurst 1/2 Pf. 95 Pf.
 - Th. Schinkenwurst 1/2 Pf. 95 Pf.
 - Thür. Blutwurst 1/2 Pf. 50 Pf.
 - Mietwurst 1/2 Pf. 95 Pf.
 - Edamer Käse 1/2 Pf. 35 Pf.
 - Tilsiter Käse 1/2 Pf. 35 Pf.
 - Marmelade 1/2 Pf. 22 Pf.
 - Mus 1/2 Pf. 14 Pf.

- Alteinste**
Molker-
butter 58 Pf.
1/2 Pfund
- Stangenspargel Dofe 45 Pf.
 - Schnittspargel Dofe 30 Pf.
 - Erbsen Dofe 25 Pf.
 - Bohnen Dofe 20 Pf.
 - Leipziger Allerlei Dofe 30 Pf.
 - Pfeffergurken, kleine, Pfund 35 Pf.
 - Appetit-Sild Dofe 25 Pf.
 - Oelsardinen Dofe 40 26 Pf.

- Schmeer** 75 Pf.
Pfund
- Speise-Schokolade Tafel 13 Pf.
 - Konfekt 1/4 Pfund 8 Pf.
 - Bonbon 1/4 Pfund 7 Pf.

Leopold Nussbaum Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 60/61.

Freitag **Apfelsinen u. Zitronen** **Freitag**
Sonnabend und folgende Tage: Sonnabend

2 Wohnungen
loftort bestebbar.
Döschwitz, Bäckerei.
Sozialdemokrat. Verein, Naumburg.
Montag d. 11. Januar abends 8 1/2 Uhr im Schwarzen Adler
Versammlung.
Bericht des Genossen Leopold-Beig über "Jugend-Organisation". - Malteser.
Alle Genossen und Genossinnen sollen kommen.
Der Vorstand.

Sozialdem. Verein Theissen.
Sonntag den 10. Januar abends 7 Uhr
Mitglieder-Versammlung.
In Anbetracht der sehr wichtigen Tagesordnung müssen alle
Genossinnen und Genossen erscheinen.
Der Vorstand.

Gewerkschafts-Kartell Zeitz.
Freitag den 8. Januar abends 8 1/2 Uhr der Kämpfe
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 4. Quartal 1908 und Jahresabrechnung.
2. Bericht des Vorstandes und der Kommissionen. 3. Neuwahl des
Vorstandes und der Kommissionen. 4. Bericht der Kommission über
die Ausführlstelle & Berichtendes.
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zahlstelle Zeitz.
Sonntag den 9. Januar abends 8 1/2 Uhr der Kämpfe
Mitglieder-Versammlung:
Tagesordnung:
1. Die Entwicklung der Organisationen. 2. Bericht vom Ge-
werkschafts-Kartell. 3. Neuwahl eines Kartell-Delegierten. 4. Ver-
bandsangelegenheiten.
Alle Kollegen und Kolleginnen sollen pünktlich erscheinen.
Die Verwaltung.

Achtung! Bergleute! Achtung!
Sonntag, den 10. Januar 1909, nachmittags 2 Uhr
im Volke des Herrn Deros in Luckenau
Bergarbeiter-Versammlung
Tagesordnung: 1. "Die Tage im Bergbau und der
deutsche Bergarbeiter-Kongress in Berlin." Referent: Kamenab
Weickart, Reich. 2. Delegiertenwahl zum Kongress.
Pflicht ist es, daß jeder Kamerad aus d. Zahlstell. Luckenau,
Theissen, Döbritz, Gammitz, Trebnitz, Kretzschau
und Zeitz an dieser Versammlung teilnimmt. Der Einberufer.

Zimmerer Naumburgs u. Umgeg.
Sonntag d. 10. Januar nachm. 3 Uhr
im "Schwarzen Adler", hier
Versammlung.
Tagesordnung: Stellungnahme zur Delegiertenwahl zum
18. Verbandstag in Stuttgart. - Anträge.
Abends 6 Uhr: Zentral-Krankenkasse.
Delegiertenwahl zur 14. General-Versammlung in
München. - Anträge.

Maurer, Zweigverein Teuchern.
Sonntag den 10. Januar nachmittags 4 Uhr
im "Waldhof zur Sonne"
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Quartals-Abrechnung, Jahres-
bericht und Bericht über die Bewegung und Tätigkeit seit dem
10. jährigen Bestehen des Vereins. 2. Vorstandeswahl und Ver-
schiedenes.
Kein Kollege, welcher Interesse an dieser Versammlung hat,
wird fehlen.
Der Vorstand.

Weissenfels.
Masken-Kostüme
verleiht zu billigen Preisen
Frau E. Möhrstadt, Peisner-
straße 34.
Krankheiten vorbeugen ist besser
als Krankheiten heilen,
denn jede Mutter ihren Kindern
Lebertran-Emulsion
Bestes Nähr- und Kräftigungsmittel.
Flasche 1 und 2 Mark.
Halle a. S. Drogerie Rädler, Rannischestr. 2.

Apfelsinen
10 Stück 15 Pf.
40 30 20

Bombos
große 10 Stück 55 Pf.

Zitronen
3 Stück 10 Pf.
5 Stück 10 Pf.

Apfelsinen
in Kisten
420er 714er
14⁵⁰ 17⁸⁵

1064er
19²⁵

Backobst
gemischt Pfund 22 Pf.

Feigen
Pfund 25 Pf.

Ringäpfel
Pfund 42 Pf.

Preißelbeeren
ausgewogen Pfund 32 Pf.

Achtung!
Arbeiterheim, Dörlau.
Sonntag den 10. Januar,
nachmittags 3 Uhr:
Mitglieder-Versammlung.
Der Vorstand.

Gesangverein Vorwärts
Delitzsch.
Sonntag den 10. Januar 1909
abends 8 Uhr im Lindenhof
General-Versammlung.
Wichtiger Tagesordnung halber
wird das Erscheinen aller Mit-
glieder und Späterer gewünscht.
Der Vorstand.

Gasthof Luckenau
Sonntag den 10. Januar
Ball
mit verschiedenen Aufführungen
des Arbeiter-Zuwerber's Irdbau.
Dazu wartet mit Speisen u.
Getränken bestens auf
Reinhold Deros.
NB. Start 10 Uhr: große
Studenten-Balaise.

Gasthof Keutschchen.
Nächsten Sonntag, den 10. Jan.
Preis-Skat
nach Altenburgs Art.
Spielplatz Markt
Anfang nachmittags 3 1/2 Uhr.
Bis 10 Uhr.
Es laden freundlich ein
Das Komitee, Gastwirt Menzel.

Streckau, Glückauf!
Sonntag den 10. Januar
grosser Volks-
Maskenball.
Die 4 schönsten Masken erhalten
Preise.
Es ladet freundlich ein
Alb. Zausch.

Landgemeinde-Ordnung.
Preis 1 Mark.
Führer durch die
Landgemeinde-Ordnung.
Preis 80 Pfennig.
Zu bestehen durch alle Aus-
träger und die

Volks-Buchhandlung
Halle a. S., Herz 42/43.
Zigarren eigener Fabrik
für Wiederverkäufer billig.
Hugo Thomas,
Werkeberg,
Delitzsch 33.

Möbel: Kleiderstreu-
er für 26 Mk.,
35 Mk., Spiegel m. gerah. Gl.
10 Mk., Sofas, Bettst., Wa-
rtragen, Tisch, Stühle, Küchen-
möbel billig zu verkaufen.
August Koss, Dörfstr. 31.
Lehrling Ges-
für meine Klammern, Ges-
Wasser-Installation bei freier
Station gefucht.
Emil Steinhof, Memmer-
meister, Mansfeldstraße 66.

Hamburger
Engros-Lager
Leopold Nussbaum
G. m. b. H.
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse
60/61.

Aus dem Zeit-Weipenteller Kohlenrevier.

Vorgelagt wird über die Behandlung seitens der Beamten von der Grube „Marie“ bei Deuben und „Emilie“ bei Zaden (Niedersächsischen Werke) geflagt. Besonders ist es auf „Marie“ der Steiger Schmidt, welcher die Arbeiter in unchristlicher Weise antreibt. Sogar die Brudersöhner fühlen sich schon als Beamte. Fast die ganze Schicht stehen dieselben im Stillstand, stehen das Glodenzweigen und treiben fortgesetzt an. Das Ergebnis ist so niedrig, daß man nur mit Ausnutzung aller Kräfte einen mäßigen Lohn verdienen kann. Dabei sind die Zustände in der Grube unter aller Würde. Die Streden sind teilweise vollkommen gediegen, daß der Wagen kaum durchgeht und der Arbeiter sich verbeugen an den Säcken muß. Holz wird seit Jahrzehnten nicht mehr zugerichtet. Der Stempelapparat usw. braucht, muß sich dieselben aus zerbrochenen Eisenstücken selbst zurecht. Der Zimmermann, welcher das Holz früher zurechtete, muß in der Grube den Bauhüter machen. Ein Arbeiter hat einen verkrüppelten Fuß und kann sich nur an Stroh fortbewegen. Der Mann ist sonst im Offenlage beschäftigt. Bei der Nachschicht von 6 bis 3 Uhr muß derselbe die Kohlenförderschiffen besorgen. Mittagessen und Pause darf er nicht machen. Erst um 3 Uhr, wenn die Grubenarbeiter nach Hause gehen, kann er essen und — weiter arbeiten. „Wem's nicht paßt, der geht.“

So wird auf dieser Grube der „Freie auf Erden“ verkündet und den Menschen ein „Wohlfühlen“ beigebracht. Die schändliche Schicht beträgt für die Schichtführer in der Grube nicht, obwohl dieselben auf fast allen Gruben des Reviers mit den Förderleuten (neunmündige Schicht) nach Hause gehen. In den Vorkriegszeiten sind pro Schicht 60 Bsp. geflägt. Die Säuer erhielten früher 4.50 Mark, jetzt 3.90 Mark, die Förderleute früher 4.10 Mark, jetzt 3.50 Mark.

Auf Grube „Emilie“ zuden auf der Herr Betriebsführer mehreren Vergleuten gekündigt, weil dieselben sich frant meiden und den Kurstücken verlangten. Diese Kündigungen sind auf den Krankenlisten mit vermerkt. Lebensfalls soll dann der Rest sich danach richten. Dieser Beamte war für kurzer Zeit einem Arbeiter die Zafalspreise an der Band zerfälligen und einem anderen Arbeiter die kleine beim Feilfuß gebrauchte Schnapsflasche. Beide Arbeiter sind ohne Mühseligkeit entlassen. Da dieses Gründe dazu sind, ist wohl noch zu bemerken!

Der Schwelereiarbeiter, welche ohnedies schon exorbitante Löhne erhalten — pro Schicht 2.90 Mark bis 3.20 Mark — hat nun noch vor der Feile der „Liebe“ einen ziemlichen Lohnabzug gemacht. Für Nebenarbeiten, Eins und Paarl gesahlt. Inzwischen usw. wurden noch 1.50 Mark bis 1.80 Mark mehr. Jeder Schwelereiarbeiter erhält dafür pro Schicht 10 Bsp. mehr. Alles andere muß derselbe gratis arbeiten. Der Lohnausfall beträgt für jeden Schwelereiarbeiter 1 bis 2 Mark in 2 Wochen. Auch auf Grube „Winterfeld“ Bemühungen wird dieses nach dem 1. Januar eingerichtet.

Die Grubenbeamten von den Niedersächsischen Gruben haben doch schon an eigenen Löhne verpirkt, was es heißt, wenn seitens der Direktion Abzüge gemacht werden (Grubenfeld, Grubenholz, Schreibmaterialien usw.). Anzureden würde den Beamten sein, einen Steigerverband zu gründen, wie ihn ihre Kollegen in Westfalen bereits haben. Erst dann ist es möglich, den Abzügen seitens der Direktion entgegen zu treten. Man sollte doch endlich die lieben Raunen nicht an der Bergarbeiterschaft auslassen!

Weiter gingen uns zu diesem Kapitel noch folgende Zuschriften zu:

Die Wisthände mehrer sich. Vor nicht langer Zeit haben wir die Wisthände auf diese Stellen schon einmal gerügt, es ist auch auf manchen Stellen Abzüge geschahen worden. So z. B. sind die Frauen im Waderaum gemacht worden, aber dennoch verlegt einem die Lust zum Baden, denn das Wasser ist niemals eiskalt. Der Einsparschicht wird mit als Witterungschicht bezahlt, da sind die Fächer und Wägen bereitig mit Schmutz und Schlamm bedeckt, daß beim Eins- und Ausfahren die Drecksagen nur so umherfliegen. Die Abwörter werden nicht zur Zeit gerügt, so daß es häufig vorkommt, daß der Bergmann seine Notdurft in der Höhle verrichten muß. Und dieses Wasser wird dann zutage gepumpt und — mit zum Baden verwendet! Man brauchte mit diesen Sachen vielleicht nicht an die Öffentlichkeit zu gehen, wenn ein Arbeiterentschluß da wäre. Das ist aber nicht der Fall. Dieser Vertrag der Zimmermann, welche festgesetzt, diese möge sich der nächsten Wahl ihre Leute gemauer ansehen. Hoffentlich wird sich der Arbeiterentschluß in diesen Dingen — und auch in anderen — bald Bahn schaffen.

„Wohlfühlereinstellungen.“ Die Raumburger Gruben haben, wie alle Jahre, auch im letzten „Geschichte“ an ihre Arbeiter verteilt, die Heizer Solardarbißer zahlte Jahresprämien und die Weischen-Weipenteller A. G. kam diesmal auch mit „Geschichten“. Ist es an sich schon lässig, diese Leistungen, die doch nur erst aus den Arbeitern herausgeholt wurden, als Wohltätigkeit zu bezeichnen, so wirkt diese Schenkerlei geradezu lächerlich, wenn man einmal die Lohnreduktionen betrachtet und dann die Dividenden der Aktionäre. Der Arbeiter verdient herzlich gern auf diese „Geschichte“, wenn er das Jahr über einen Lohn erhält, der ihm und seiner Familie ein Dasein als Mensch gewährt. Doch da ist nicht nur zu spüren, im Gegenteil! Die Niedersächsischen Aktionäre haben gerade, was die Wohltätigkeit aller „Wohltätigkeit“ doch prägen. Doch ihre Maßnahmen aller „Wohltätigkeit“ doch prägen, rein, auch die Fassung wurde noch um zwei Tage verfürzt, so daß mandem Arbeiter 6—10 Mark am Lohne fehlten! Und das gerade zum „Fest der Liebe“. Auf andere Wisthände der Grube „Paul“ einzugehen, behalt wir uns für später vor, die Niedersächsischen Verwaltungsbemten könnten sonst den beliebten § 11 vergessen.

Die Grube „Schubig“ ist in Verichten bisher nicht erwähnt worden, man könnte also annehmen, daß hier alles in schönster Ordnung liege. Aber weil gefehlt. Wirtliche Löhne, feste Ordnung, fast gar kein Stand sind auch hier die Kennzeichen. Die Kranenfahrer nimmt täglich zu, so daß der Gebrauch in die Grube bringt. Das Strafmaß steht in schöner Wirt. Häufige werden 2—4.50 Mark gefahlt, dabei muß aber nicht gearbeitet werden, sondern geschuftet. Problem aber ähnherte Herr Schopp, er wolle den Knappheitsärzten den Rat geben, die Arbeiter rauszuschmeißen, die seien doch nur faul und wollten nicht arbeiten! Als vor Wochen ein Arbeiter die

Wirt äußerte, an einer anderen Stelle, wo er mehr verdienen könne, beschäftigt zu werden, meinte Herr Sch. (er der Arbeiter — nicht eine der Arbeiter!) solle sich seine faulen Knochen auseinander machen, dann würde er schon noch verdienen.

Wirtlich erinnern sich die Kameraden auf Grube „Schubig“, daß sie einst beim Streik unvorsätzlich handelten. Sie tragen also an den betreffenden Verhältnissen selbst Schuld. Wollen sie ihre Lage bessern, dann gibt es für sie — wie auch für noch viele andere Bergleute des Reviers — nur eins:

Den Eintritt in den Bergarbeiter-Verband!

Aus den Nachbarrevieren.

Jurisdiktionsverhältnisse.

Der Fabrikant Gehenke in Wladenburg hat bekanntlich durch seinen Vertreter, Herrn Rechtsanwalt T. C. Thop in Eiterwe, Privatklage wegen Verleitung gegen unseren Kollegen Leopold anhängig machen lassen. Er war angeklagt worden, trotzdem er beim Erscheinen seiner Weiz grade am Richter weite. Nach mehrmaliger Vertagung fand nun zum 7. Januar Hauptverhandlung an. Am 6. Januar ging jedoch unseren Kollegen die Mitteilung zu, daß die Privatklage jurisdiktionsfrei sei.

Zeit, 6. Jan. Ädtung, Sozialdemokratischer Verein! Schon einmal haben wir bekannt gegeben, daß die sozialdemokratischen Vereine die aus der Bibliothek in Zeit entlehnten Bücher sofort zurückgeben sollen, damit die Arbeiter, die mit der Verleihung der Bibliothek verbunden sind, ungenutzt werden können. Aber trotz Mahnung auch durch den Bibliothekar haben die Vereine Kana, Wernitz, Gahnburg, Bergsdorf, Jügenddorf und Wretschkau die Bücher nicht abgeliefert. Wir fordern die Vorstände dieser Vereine nun auf, sofort dafür zu sorgen, daß spätestens Sonntag, den 10. J. M., alle entlehnten Bücher beim Genossen Haupt abgeliefert werden, wir würden dieselben sonst dafür veramtlich machen, wenn durch ihre Schuld eine Verlagerung in der Wiederausgabe der Bücher stattfindet. Der Zentralvorstand, J. A. A. Leopold.

Zeit, 6. Januar. Ist das auch Fabrikarbeit? In der Fabrik von Wüsch u. Breich wurden durch die Weitzer in den verschiedenen Werkstätten sowie verteilt, „Feuertücher“, die beim Feuern ausfallen, die heute aus eigene Hand. Wüsch sind sie auch vollständig nicht wert, uns erscheint das sogar noch viel zu hoch, wenn man bedenkt, daß Arbeiter ihr Geld nur für die besten Gesenauisse der Literatur ausgeben sollen, nicht aber für gänzlich wertloses Zeug. Wie aber die Weitzer einer Fabrik dazu kommen, solche Sachen zu vertreiben? Haben sie die aus dem Kontor es halten oder beziehen die heute aus eigene Hand? Lebensfalls sollten sie die Arbeiter selbst darüber entscheiden lassen, was diese lesen wollen, die brauchen doch als Norminder die Weitzer z. nicht.

Zeit, 6. Januar. Ein Schurkenstück. In einem hiesigen Blatt war am Mittwoch ein Inserat enthalten, wonach 50 Arbeiter gesucht wurden, die sich in der Schule zu Wasberg melden sollten. Bei der großen Zahl von Arbeitelosen war nichts natürlicher, als daß viele sich sofort mitmachen wollten. Einem Arbeiter wurde jedoch man feine Arbeiter brauche. Das Inserat ist also von jemand aufgegeben, der die Arbeiter nur noch verhöhnen wollte. Ein echter Schurkenstück.

Zeit, 6. Januar. Gefunden und bei der Polizeiverwaltung abzuholen sind folgende Gegenstände: 1 Paar, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Schlüssel, 1 Brille.

Naumburg, 6. Januar. Es öffnet sich. Die Identifizierung ist und hat und enthält nicht, aber es ist doch ihr Freund von dem Wirt des Gasthofs und einen schneller aus dem Lokal gebracht wurde, und traktierten den Wirtler mit Ausschlagen. Sie werden mit je einer Wode Gekängnis bestraft. — Die Arbeitertrauen M. und P. von hier, hatten sich im Walde Brennholz im Werte von 18 Pf. geschult, waren aber dabei überfallen und zur Anzeige gebracht worden. Die Arbeiter wurden mit 2 Jahre, einem Tage Gefängnis bestraft. Sie schlugen die Arbeiterkollekt ihrer Ehepartner vor — aber dem Geleg muß genügt werden — Strafe muß sein. — Die 21 Jahre alte Da Freund von hier war wegen gewerksamiger Unruhm angeklagt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete mit der Verurteilung zu einem Tage Gefängnis. — Der Arbeiter Wagner von hier war aus der Al. Fabrikstraße auf die Gr. Fabrikstraße gefahren und dabei mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn in Kollision geraten. Da diese Unfälle auf der Al. Fabrikstraße polizeilich verboten ist, er auch die Gefährdung eines Eisenbahntransportes verschuldet hätte, trifft ihn eine Strafe von 10 Mark. — Der Arbeiter möge dieses zur Warnung dienen! An demselben Tag, daß noch für mehrere solcher einen Wachen ein solches Verbot besteht. — Als „Feilfußhändler-Mörder“ hatte sich der Arbeiter Dünkel von hier zu verantworten. Er war mit seinem noch schulpflichtigen Jungen in der Frühe den Wäfermärdern bzw. Wehlingen nachgegangen, um das, was diese austragen, wieder einzuliefern. Die Zülfel bring ihm aber 14 Tage Gefängnis ein. Außerdem wird er wegen Feilfußhändlers zu einem Tage Haft verurteilt. Auch er schätzt Arbeitslosigkeit vor. Langdige aus dem Inberrraum meinen freilich, daß er auch außer Fristenperioden viel arbeitslos ist. — Der Landwirt Welle aus Wethau hatte die Frau des Feinleopolds Kafe wegen Feilfußhändlers angeklagt. Er behauptet unter Eid, die Frau sei seinem Nebenbuhler entflohen und bis an ihre Wohnung verfolgt zu haben. Um seine Aussage beweiskräftig zu gestalten, behauptet er auch, Wale habe den Sommer über nicht gearbeitet und die Familie ernähre sich überhaupt nur durch Mauerlei. Die Aussagen anderer Zeugen stehen aber diesen Behauptungen gegenüber und erfolgte nach dem Richter aus ihrer Freilassung.

Der Stadtrichter, Kaufmann Körner in Köfen, klagt gegen Bürgermeister Reigheim dabeil, wegen Verleitung. Dieser Prozeß ist als Sentenz des im vorigen Sommer vor dem Landgericht Naumburg vom Bürgermeister wegen Verleitung seiner Person eingeleitet und patungendungen Prozesse zu betrachten. Die Zülfel bring ihm aber 14 Tage Gefängnis ein. Außerdem wird er wegen Feilfußhändlers zu einem Tage Haft verurteilt. Auch er schätzt Arbeitslosigkeit vor. Langdige aus dem Inberrraum meinen freilich, daß er auch außer Fristenperioden viel arbeitslos ist. — Der Landwirt Welle aus Wethau hatte die Frau des Feinleopolds Kafe wegen Feilfußhändlers angeklagt. Er behauptet unter Eid, die Frau sei seinem Nebenbuhler entflohen und bis an ihre Wohnung verfolgt zu haben. Um seine Aussage beweiskräftig zu gestalten, behauptet er auch, Wale habe den Sommer über nicht gearbeitet und die Familie ernähre sich überhaupt nur durch Mauerlei. Die Aussagen anderer Zeugen stehen aber diesen Behauptungen gegenüber und erfolgte nach dem Richter aus ihrer Freilassung.

lung nicht interessieren. Aber das Urteil interessiert uns: Wüsch der der Bürgermeister wurde freigesprochen, er habe in der Wahrnehmung der Rechte seiner Ehepartner, die Wirtlich wird sich die Verurteilung mit diesem Urteil zu befehlen haben, so daß das schriftliche Urteil zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangt.

Wretschkau, 6. Januar. (E. W.) Freiwillig in den Tod gegangen ist der auf Weidmühlburlaub hier weilende Pionier Emil Wilhelm. Er wurde seit letzten Herbst bei den Pionieren in Wretschkau, hatte dort aber bereits einige Wochen im Lazarett gelegen. Am 23. Dezember erkrankte er sich ohne Angabe von Gründen an der eiterlichen Wund, am 5. Januar fand man ihn bei Haunsburg in der Eister. Er verstarb, daß W. in den Tod gegangen sei, weil er keine Lust am Soldatenhandwerk hatte.

Wretschkau, 6. Januar. (E. W.) Die Sitzung der Kommission für die neue untere Schule findet nicht in der Zunkenburg sondern in der Kaiser-Wilhelm-Halle statt.

Wretschkau, 6. Januar. (E. W.) Die Leser der Zentral-Volksblätter werden gebeten, die Bücher am Sonntag, den 10. Januar, nämlich abzuliefern zwecks Inventur. Die noch nicht fertig geliehenen Bücher können gleich wieder mitgenommen werden.

Wretschkau a. H., 6. Januar. (E. W.) Eine Volksversammlung findet am 17. Januar hier statt. Volkstischler wird in dieser Versammlung die Raubler Arbeiter zahlreicher erscheinen, als dies bei der letzten der Fall war.

Wretschkau, 6. Januar. (E. W.) Arbeiterrisiko. In der Straßburger von Wretschkau verunglückte am Montag (4. Januar) die 17jährige Arbeiterin Lehmann dadurch, daß sie beim Heberarbeiten eines mit heißem Salz gefüllten Reifels ausglitt, in den Reifel fiel und sich schwer verbrannte. Dieses ist in kurzer Zeit der zweite Fall, bei dem durch die Schuldverrichtungen in dem Betriebe recht mangelhaft sind, denn sonst könnten sich derartige Unfälle in so kurzer Zeit nicht wiederholen.

Wretschkau, 6. Jan. (E. W.) Das Programm zum Parteifest ist in der Interaktionelle der heutigen Nummer enthalten. Bei der Mithätigkeit dürfen wir wohl darauf rechnen, daß der Besuch recht zahlreich sein wird.

Wretschkau, 6. Jan. (E. W.) Auch ein Erfolg der Volksblattarbeit. Der einzige Reiz rüsten wir den Wisthänd, daß Wretschkau, obwohl es 3000 Einwohner hat, keine Straßenbenennungen kennt. Nummer 107 diesem Liebfrauen abgehoben werden, die Straßen haben Namen erhalten und sind bereits Offiziere für Straßenreinigung eingeteilt worden. Diese Arbeit ist nicht leicht, denn die Benennungen müssen in dem Maße gemacht werden, wie die Straßen gebaut werden. Damit ist eine bedeutende Verbesserung, ganz besonders für die Botboten geschaffen worden. Gibt es doch hier 17 Hausbesitzer die Road gehen, und auch andere Namen, wie Heilmüller, sind sehr häufig. Von den bisher im Volksmund üblichen Benennungen fallen nur „Brosch“, „Lippelberg“ und „Häckerl“ weg.

Wretschkau, 6. Jan. (E. W.) Der Turnverein, der neulich den Antrag auf Austritt aus der Deutschen Turnerschaft niederteilmte, hält nächsten Sonntag einen Wostenball an. Die hiesige Dittreiltsleitung der Partei erlaubt nun die Gesellen, sich dadurch nicht stören zu lassen, sondern das Parteilich in Wretschkau zu betreiben.

Wretschkau, 6. Januar. Auch die hiesigen Genossen werden dringend erucht, mit ihren Familienangehörigen das Parteilich in Wretschkau zu betreiben. Karten sind beim Lagerhalter Köthe zu haben.

Wretschkau, 6. Januar. (E. W.) Klage für den Herr Adolfsrichter. In recht rabulier Weiz hatte sich am 11. Oktober v. J. der Fabrikdirektor Johannes Kijo von hier dem 62jährigen Zollarbeiter Müller gegenüber benommen. Kijo, über den schon oft Klage geführt wurde, ist zweimal wegen Zweilampens und auch wegen Verleitung verurteilt. Heute wurde er vor dem hiesigen Schöffengericht wegen des zur Anlage stehenden Verganges der Körperverletzung des Adolfsrichters und der Verleitung beklagt. Am erwarteten Tage hatte der Steuerbeamte Müller auf dem Zuerboden den Kontrollendienst. Da es Sonntag war, ließ sich der Beamte ein paar Gläsern Bier holen und unterließ sich auch einige Minuten mit einem Arbeiter über geschäftliche Angelegenheiten. Dies sahen dem Direktor, der ein etwas gefährlicher Herr ist, nicht an, und legte dem Direktor zunächst den Vorwurf, daß er sich nicht an die Regeln gehalten hätte, dann die Steuerbeamten die Worte zu: „Halten Sie das Maul, Sie Söhne!“ Als der Weizliche sich dann diese unangenehme Not verbal, warf ihn der Direktor unangenehm vor, patte ihn und drückte ihn gegen ein Gattergitter. Der Beamte erhielt infolge der Behandlung eine Verurteilung und mußte 14 Tage das Weiz hüten. Er verlangte neben der Verurteilung des Direktors noch eine Buße von 200 Mark. Der Angeklagte bestritt, die beleidigenden Ausgerungen getan zu haben und will den Steuerarbeiter, der ihm im Weiz stand, nur in das Wasthof gefahren haben. Seine Meinung war, der Steuerbeamte hätte nur das Recht gehabt, im Wasthof zu verweilen, aber nicht im Gange nach dem Zuerboden stehen dürfen. Die Weiznahme hie hier für den Direktor sehr unangenehm ist und es kam auch zum Ausdruck, daß er nicht in der Fabrik unter der Leitung des Direktors beschäftigte Personen die Zaten ihres Vorstellens auszuheben soll, um nicht selbst in den Wasthof zu verfallen. Die Weizung seines Amtes behandelt hat und verurteilte den Direktor antaangemäß zu 300 M. Geldstrafe bzw. entprechender Freiheitsstrafe und Zahlung einer Buße von 50 Mark für den Verleiteten.

Wretschkau, 6. Januar. (E. W.) Müde und Arbeit hatte man sich nicht verdrängen lassen in einer Diebstahlsklage gegen den Bergmann Otto Dandorf von hier, der von einem Mitarbeiter denunziert wurde, ein Paar Zundern von einer Weizlerin in der Mannschicht entwendet zu haben. W. Die Wasthof müde hat uniere Zülfel, die nun einmal nach Schema P verfahren sind, erst hier und nun in der Strafkammer Halle beklagt. W. Die Wasthof müde hat uniere Zülfel, die nun einmal nach Schema P verfahren sind, erst hier und nun in der Strafkammer Halle beklagt. W. Die Wasthof müde hat uniere Zülfel, die nun einmal nach Schema P verfahren sind, erst hier und nun in der Strafkammer Halle beklagt.

Wretschkau, 6. Januar. (E. W.) Müde und Arbeit hatte man sich nicht verdrängen lassen in einer Diebstahlsklage gegen den Bergmann Otto Dandorf von hier, der von einem Mitarbeiter denunziert wurde, ein Paar Zundern von einer Weizlerin in der Mannschicht entwendet zu haben. W. Die Wasthof müde hat uniere Zülfel, die nun einmal nach Schema P verfahren sind, erst hier und nun in der Strafkammer Halle beklagt. W. Die Wasthof müde hat uniere Zülfel, die nun einmal nach Schema P verfahren sind, erst hier und nun in der Strafkammer Halle beklagt.

Wretschkau, 6. Januar. (E. W.) Müde und Arbeit hatte man sich nicht verdrängen lassen in einer Diebstahlsklage gegen den Bergmann Otto Dandorf von hier, der von einem Mitarbeiter denunziert wurde, ein Paar Zundern von einer Weizlerin in der Mannschicht entwendet zu haben. W. Die Wasthof müde hat uniere Zülfel, die nun einmal nach Schema P verfahren sind, erst hier und nun in der Strafkammer Halle beklagt. W. Die Wasthof müde hat uniere Zülfel, die nun einmal nach Schema P verfahren sind, erst hier und nun in der Strafkammer Halle beklagt.

Wretschkau, 6. Januar. (E. W.) Müde und Arbeit hatte man sich nicht verdrängen lassen in einer Diebstahlsklage gegen den Bergmann Otto Dandorf von hier, der von einem Mitarbeiter denunziert wurde, ein Paar Zundern von einer Weizlerin in der Mannschicht entwendet zu haben. W. Die Wasthof müde hat uniere Zülfel, die nun einmal nach Schema P verfahren sind, erst hier und nun in der Strafkammer Halle beklagt. W. Die Wasthof müde hat uniere Zülfel, die nun einmal nach Schema P verfahren sind, erst hier und nun in der Strafkammer Halle beklagt.

Wretschkau, 6. Januar. (E. W.) Müde und Arbeit hatte man sich nicht verdrängen lassen in einer Diebstahlsklage gegen den Bergmann Otto Dandorf von hier, der von einem Mitarbeiter denunziert wurde, ein Paar Zundern von einer Weizlerin in der Mannschicht entwendet zu haben. W. Die Wasthof müde hat uniere Zülfel, die nun einmal nach Schema P verfahren sind, erst hier und nun in der Strafkammer Halle beklagt. W. Die Wasthof müde hat uniere Zülfel, die nun einmal nach Schema P verfahren sind, erst hier und nun in der Strafkammer Halle beklagt.

Wretschkau, 6. Januar. (E. W.) Müde und Arbeit hatte man sich nicht verdrängen lassen in einer Diebstahlsklage gegen den Bergmann Otto Dandorf von hier, der von einem Mitarbeiter denunziert wurde, ein Paar Zundern von einer Weizlerin in der Mannschicht entwendet zu haben. W. Die Wasthof müde hat uniere Zülfel, die nun einmal nach Schema P verfahren sind, erst hier und nun in der Strafkammer Halle beklagt. W. Die Wasthof müde hat uniere Zülfel, die nun einmal nach Schema P verfahren sind, erst hier und nun in der Strafkammer Halle beklagt.

